

Pädagogisches Konzept der Integrativen DRK Kita Hedemünden

Stand November 2023



Träger

DRK Kreisverband Göttingen-Northeim e.V.

Zimmermannstraße 4
37 075 Göttingen
Telefon 0551 38312-0
Fax 0551 38312-59
Email: info@drk-goe-nom.de

Servicestelle Hann.Münden

Auefeld 14-16
34346 Hann. Münden
Telefon 05541 9826-0
Fax 05541 9826-20

Servicestelle Northeim

Matthias-Grunewald Straße 20
37154 Northeim
Telefon 05551 9817-0
Fax 05551 9817-80

Vorstand: Frau Reußner, Herr Gerlach

Einrichtungsleitung: Frau Kock

Stellvertretende Einrichtungsleitung: Herr Roepke

Inhalt

1. ALLGEMEINES.....	5
1.1. DER TRÄGER.....	5
1.1. Rechtsgrundlagen.....	6
2. HAUPTAUGABENFELD KINDERTAGESSTÄTTE.....	8
2.1 Der Betreuungsauftrag.....	9
2.1. Der Erziehungsauftrag	10
2.2. Der Bildungsauftrag.....	11
2.3. DRK-Grundsätze im Kontext zur pädagogischen Arbeit	12
3. RAHMENBEDINGUNGEN	14
3.1. Kurzbeschreibung der Einrichtung	14
3.2. Einzugsbereich.....	15
3.3. Gruppen und Personal.....	16
a) Praktikanten.....	19
3.4. Öffnungszeiten und Beiträge	21
3.5. Zu frühes Bringen sowie verspätetes Abholen	22
3.6. Mittagessen.....	22
3.7. Snack Pause.....	23
Am Nachmittag (gegen 14.30 Uhr) wird den Ganztagskindern im Rahmen einer Snack Pause ein kleiner Imbiss angeboten.....	23
Dafür werden 2€ monatlich zu Lasten der Eltern und Familien fällig.	23
Im Hinblick auf eine ausgewogene Ernährung steht den Kindern häufig Obst, Gemüse, Knäckebrote oder Zwieback zu Verfügung.	23
Dann gibt es in seltenen Fällen Kuchen oder Kekse für die Gruppe.	23



3.8.	Schließungszeiten	.....	24
3.9.	Ausschlusskriterien	.....	25
4.	PÄDAGOGISCHE SCHWERPUNKTE UND GRUNDSÄTZE UNSERER KINDERTAGESSTÄTTE	.....	26
4.1.	Inklusion	.....	27
a)	Integration oder Inklusion	.....	27
b)	Inklusion ist ein Menschenrecht	.....	28
c)	Pädagogische Zielsetzung	.....	28
d)	Pädagogische Umsetzung	.....	30
e)	Umsetzung der Kinder	.....	30
f)	Umsetzung mit den Eltern	.....	31
g)	Umsetzung mit dem Mitarbeiter/-innen	.....	31
4.2.	Lebenspraktische Kompetenzen	.....	33
a)	Pädagogische Begründung	.....	33
b)	Pädagogische Zielsetzung	.....	33
c)	Pädagogische Umsetzung	.....	34
4.3.	Sprache	.....	35
a)	Pädagogische Zielsetzung	.....	36
b)	Pädagogische Umsetzung	.....	37
4.4.	Sprachförderung	.....	42
4.5.	Partizipation	.....	43
a)	Pädagogische Zielsetzung	.....	44
b)	Pädagogische Umsetzung	.....	44
4.6.	Beschwerdekonzept der Integrativen DRK Kita Hedemünden	.....	47
5.	DER KITA-ALLTAG	.....	49
5.1.	Eingewöhnung/ Übergänge	.....	49
5.2.	Mahlzeiten	.....	50
a)	Pädagogische Zielsetzung	.....	50
b)	Physiologische Kompetenzen	.....	50
c)	Feinmotorik	.....	51
d)	Sinnliche Wahrnehmung	.....	51
e)	Naturwissenschaft/ Mathematik	.....	51
f)	Sprache und Kommunikation	.....	51
g)	Soziales Verhalten	.....	52

5.3. Schlaf und Ruhezeiten	52
a) Krippe.....	52
b) Kindergarten	52
5.4. Bildungsverständnis/ Lernbereiche	53
a) Wahrnehmung.....	53
b) Emotionale Entwicklung und soziales Lernen.....	55
c) Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen	56
d) Körper-Bewegung-Gesundheit	58
e) Sprache und Sprechen	59
f) Lebenspraktische Kompetenzen	60
g) Mathematisches Grundverständnis.....	61
h) Ästhetische Bildung	66
i) Natur und Lebenswelt	68
j) Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz.....	69
5.5. Angebote für die Kinder im letzten Kindergartenjahr	71
5.6. Für alle Kinder bieten wir	72
5.7. Fachliche und regionale Einbindung	72
5.8. Regeln	74
5.9. Pädagogische Arbeit	75
k) Unser Bild vom Kind.....	77
l) Zusammenarbeit mit den Familien	77
5.10. Spiel	78
m) Spielbereiche der Kita.....	80
n) Beobachtung/ Dokumentation	81
5.11. Tagesstrukturen, Wochen-, Monats- und Jahresabläufe.....	83
a) Tagesstruktur	83
b) Wochenabläufe.....	84
c) Monatsabläufe.....	84
d) Jahresabläufe.....	84
5.12. Was bedeutet Treffen „im Kreis“?	85
5.13. Planungen und Fortbildungen im Team	87
SCHLUSSWORT	88

1. Allgemeines

1.1. Der Träger

Der Kreisverband Göttingen-Northeim e.V. zählt mit seinen 12.000 Mitgliedern in 84 Ortsvereinen und vier gemeinnützigen Tochtergesellschaften zu den größten DRK-Kreisverbänden im DRK-Landesverband Niedersachsen e.V.

Mehr als 750 ehrenamtliche aktive Helferinnen und Helfer und 560 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind das Herz unseres Kreisverbandes. Sie machen es überhaupt erst möglich, dass wir Ihnen ein breites und vielfältiges Angebot als Hilfsorganisation und als Wohlfahrtsverband anbieten können.

Von Bad Gandersheim bis Friedland - von Bodenfelde bis Landolfshausen

Der Kreisverband umfasst das Gebiet der Stadt und des Landkreises Göttingen (mit Ausnahme der Gemeinden Seeburg und Seulingen, der Samtgemeinde Gieboldehausen, sowie der Stadt Duderstadt) und die Stadt und den Landkreis Northeim (mit Ausnahme der Städte Einbeck und Dassel).

Übrigens, der DRK-Kreisverband Göttingen-Northeim e.V. war der erste Kreisverband im DRK-Landesverband Niedersachsen e.V. der seine Satzung nach den Vorgaben der DRK-Strategie 2010(plus) festgeschrieben hat! Damit ist unter anderem ein ehrenamtliches Präsidium und der hauptamtliche Vorstand eingeführt worden.

Der DRK Kreisverband Göttingen-Northeim e.V. unterhält derzeit 17 Kindertagesstätten, einen Heilpädagogischen Kindergarten und eine Tagestätte. Er ist ein moderner, sozialer und engagierter Dienstleistungsverband, der die Grundgedanken des Deutschen Roten Kreuzes in seine pädagogische und soziale Arbeit mit einfließen lässt.

Unsere Arbeit steht ganz im Zeichen der Menschlichkeit allen Kindern offen - ohne Unterschied:

- Wir achten Kinder als eigenständige Persönlichkeiten
- Wir respektieren ihre Menschenwürde
- Wir stellen das friedliche Zusammenleben in den Mittelpunkt unseres Handelns
- Wir wissen: Kinder wollen von Natur aus wachsen, sich entwickeln, lernen. Deshalb geben wir Ihnen Anregung und Unterstützung

Die Bildungsbeauftragten der DRK-Kindertagesstätten setzen sich in besonderem Maße dafür ein, der Betreuung ein erkennbares fachliches Profil zu vermitteln, um die Kinder auf ihre wenig vorhersehbare Zukunft vorzubereiten.

So wird regelmäßig auf neue und aktuelle Entwicklungen reagiert, in dem der Bildungsbeauftragte Kontakt zu allen Gremien hält, die sich mit dem Thema „Bildung an Kitas“ beschäftigen und Impulse für neue Entwicklungen gibt.

1.1. Rechtsgrundlagen



Der Kindertagesstätte liegen nachfolgenden Gesetzen und Verordnungen für ihre pädagogische Arbeit zugrunde:

- Niedersächsisches Kindertagesstättengesetz (NKiTa-G)
 1. Durchführungsverordnung zum KiTaG
 2. Durchführungsverordnung zum KiTaG
- Kinderjugendhilfegesetz (KJHG)
- Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG)
 - § 1 KKG
 - § 8 SGB VIII
 - § 8a SGB VIII
 - § 16 Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie
- Sozialgesetzbuch (SGB) III und VIII
 - § 5 SGB VIII Wunsch und Wahlmöglichkeit
 - § 8 SGB VIII Partizipation, Beteiligung von Kindern
 - § 8a Schutzauftrag bei Kinderwohlgefährdung
 - § 16 SGB VIII Elternberatung, Elternbegleitung
 - § 20 SGB VIII Notversorgung
 - § 22 Grundsätze der Förderung
 - § 22a Förderung der Tageseinrichtungen
 - § 24 Anspruch auf Förderung, Abs. 3&5 in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege
 - § 27 SGB VIII Inanspruchnahme von Hilfen
 - § 28 SGB VIII Erziehungsberatung
 - § 30 SGB VIII Erziehungsbeistand, Betreuungshelfer/-innen
 - § 31 SGB VIII Sozialpädagogische Familienhilfe
 - § 35 SGB VIII Eingliederungshilfe
 - § 36 SGB VIII Hilfeplanung
 - § 53 SGB VIII Eingliederungshilfe
 - § 72a Tätigkeitsausschluss vorbestrafter Personen
- Artikel 3, Absatz 3 Grundgesetz
- UN-Kinderrechtskonvention 1989, BGB 1 II S. 121 1992
- Orientierungsplan des Niedersächsischen Kultusministerium für Bildung und Erziehung
- Gesetz zur Förderung der Gesundheit und Verbesserung des Schutzes von Kindern in Niedersachsen (NUG) 2009
- Erlass „Sprachfördermaßnahmen vor der Einschulung“

- Niedersächsisches Schulgesetz
- Zusammenarbeit von Kindertagesstätten und Grundschule, Erlass des MK 301.2 31020 von 2004 „Die Arbeit der Grundschule“
- Bundesdatenschutzgesetz (Einzelheiten sind mit dem Datenschutzbeauftragten des Trägers zu klären)
- Rahmenhygieneplan für Kindertageseinrichtungen
- Kindergarten und Krippen: Regel Kindertageseinrichtungen-BG/GUV-SR S2 April 2009
- Unfallverhütungsvorschrift, Grundsätze der Prävention (GUV-V A1) siehe § 20 der Sicherheitsbeauftragten
- Zum Thema „Fachliche Eignung von Personen, die in der Kita beschäftigt sind“
 - § 72a SGB VIII Erweitertes polizeiliches Führungszeugnis
 - § 30a BZRG
- § 1631 BGB Aufsichtspflicht
- Zum Thema „Datenschutz“
 - § 61-65 SGB VIII
 - § 203, 205 StGB
- Zum Thema „Betriebserlaubnis“
 - § 45-48 SGB VIII
- Zum Thema „Frühe Hilfen“
 - § 1, § 2, § 26, § 30 SGB IX
 - § 60 SGB IX Frühförderstellen
- Niedersächsisches Brandschutzgesetz
- Lebensmittelhygienevorschrift
- Infektionsschutzgesetz (IfSG §33, 35, 43)
- Biostoffverordnung
- Mutterschutzgesetz
- DRK Grundsätze, bezogen auf die pädagogische Arbeit

2. Hauptaufgabenfeld Kindertagesstätte



Im Zeichen der Menschlichkeit sind die **Kindertagesstätten und Krippen des DRK** offen für alle Kinder - ohne Unterschied. Wir achten Kinder als eigenständige Persönlichkeiten. Wir respektieren ihre Menschenwürde. Wir stellen das friedliche Zusammenleben in den Mittelpunkt unseres Handelns.

Wir wissen: Kinder wollen von Natur aus wachsen, sich entwickeln, lernen. Deshalb geben wir Ihnen Anregung und Unterstützung.

Tageseinrichtungen für Kinder sollen „die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern“ (KJHG § 22 Abs. 1) „Sie haben dabei einen eigenständigen Erziehungs- und Bildungsauftrag“ (Nds. KiTaG § 2 Abs. 1). Dieser Auftrag wird inhaltlich durch den Orientierungsplan des Niedersächsischen Kultusministeriums aus dem Jahr 2005 bestimmt.

Uns liegt das Wohl der uns anvertrauten Kinder am Herzen, deshalb beachten wir die Sicherstellung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII.

Der pädagogische Auftrag der DRK Kindertageseinrichtung basiert außerdem auf den Grundsätzen des Deutschen Roten Kreuzes sowie den Grundsatzaussagen zur sozialen Arbeit im Deutschen Roten Kreuz und versteht sich in dieser Form familienergänzend, als dass dem Kind ein Erfahrungs- und Lernraum zur Verfügung steht, der über den in der Familie hinausgeht.

Die Aufgabe der Kindertagesstätte ist es, die Erziehungsinteressen der Eltern, die individuelle Lebensgeschichte jedes einzelnen Kindes und den Auftrag der Tageseinrichtung zusammenzuführen und jedes Kind auf seinem persönlichen Bildungsweg zu begleiten.

Sie teilt sich in drei Bereiche:

- den Betreuungsauftrag
- den Erziehungsauftrag und
- den Bildungsauftrag.

2.1 Der Betreuungsauftrag



Der Betreuungsauftrag der Kindertagesstätte beinhaltet, dass es verlässliche Öffnungs- und Schließzeiten gibt. Wir sind bemüht, die Betreuung des Kindes auch dann zu gewährleisten, wenn eine oder mehrere pädagogische Fachkräfte erkrankt sind.

Außergewöhnliche Schließzeiten aufgrund von extremem Ausfall von pädagogischen Fachkräften, Naturkatastrophen oder höherer Gewalt, legt der Träger fest und teilt es den Eltern und Familien unmittelbar mit. Dabei wird eine Betreuung in einer oder mehreren Notgruppen geprüft und abgewogen.

In pandemischen Situationen sind wir dazu verpflichtet, uns an die Vorgaben des Bundes und Landes, sowie des Gesundheitsamtes und/oder entsprechenden Richtlinien im Verhalten der pandemischen Notlage zu orientieren. Diese Richtlinien werden mit den Sorgeberechtigten kommuniziert und können von den vertraglichen Betreuungsstandards abweichen.

Die grundsätzlichen Schließzeiten (rechtlich mit max. 30 Tagen festgelegt) werden den Eltern in den Richtlinien für die DRK-Kindertagesstätten im DRK Kreisverband Göttingen-Northeim e.V. schon bei der Anmeldung mitgeteilt. Die präzisen Daten erhalten die Eltern zu Beginn des neuen Kindergartenjahres schriftlich und können sich daher frühzeitig darauf einstellen.

Zum Betreuungsauftrag gehört neben dem vereinbarten Rahmen auch die Gestaltung der zwischenmenschlichen Beziehungen von Kindern und Erwachsenen.

Die wissenschaftlich nachgewiesene Bedeutung von Bindung als Grundlage für jede weitere Erziehungs- und Bildungsarbeit ist uns bekannt. Somit sind die Bindungsgestaltung die Basis für die Arbeit mit dem Kind und der Betreuungsauftrag der Rahmen unserer pädagogischen Arbeit.

2.1. Der Erziehungsauftrag



Der Erziehungsauftrag gründet sich auf der Bindung zu jedem einzelnen Kind. Dies setzt als solches Vertrauen und Offenheit zwischen allen am Erziehungsauftrag beteiligten Personen voraus.

Dem päd. Fachpersonal ist seine Vorbildfunktion in diesem Prozess bewusst. So gestalten diese ihr Verhalten mit den Kindern in einem reversiblen Umgang. Das Verhältnis zu den Eltern und Familien sollte in einer gleichwertigen Erziehungspartnerschaft fundieren.

Der Erziehungsauftrag stützt sich inhaltlich auf die Vorgaben aus dem Orientierungsplan und die dort festgeschriebenen Lernbereiche. Die Kinder erwerben im Erziehungsprozess nicht nur Fähigkeiten wie Rücksichtnahme und Kompromissbereitschaft, sondern auch die Grundlagen unseres Handelns wie Werte, Normen und Motive.

Ziel des Erziehungsauftrages ist der Erwerb von Selbst-, Sach- und Sozialkompetenz. Dazu gehören neben dem bereits erwähnten sozialen Lernbereich auch alle anderen Lernbereiche, nach denen das Kind in seiner Wahrnehmung, Motorik, Sprache und seinem Denken genauso gefördert und unterstützt werden, wie im musischen, kreativen, kulturellen und ästhetischen Bereich.

Eine eindeutige Trennung von Erziehungs- und Bildungsauftrag ist dabei nicht immer möglich.

2.2. Der Bildungsauftrag



Wir gehen davon aus, dass die Bildungsprozesse des Vorschulkindes Selbstbildungsprozesse sind.

Das bedeutet, Bildung findet überall dort statt, wo sich das Kind mit seiner sächlichen Umgebung und anderen Menschen beschäftigt.

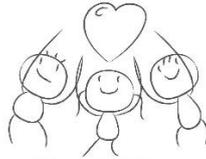
Auch hier ist die Voraussetzung das Gefühl von Bindungssicherheit.

Die Aufgabe des pädagogischen Fachpersonals besteht außerdem darin, den Kindern eine anregungsreiche Umgebung zu schaffen und den Kindern in ihren Bildungsprozessen als interessierte Partner zur Verfügung zu stehen.

Pädagogische Fachkräfte sollen die Kinder anregen, sich selbständig mit Inhalten und Dingen zu beschäftigen und dabei eigene Wege zu gehen und über den Weg der Fehlerfreundlichkeit zu ihren eigenen Lösungen zu gelangen.

So erwerben die Kinder Sachkompetenzen und über den Weg der aktiven Begleitung und Reflektion mit der Erzieherin metakognitive Kompetenzen. Dies sind Erfahrungen über ihre eigenen Lernwege und Strategien.

2.3. DRK-Grundsätze im Kontext zur pädagogischen Arbeit



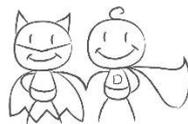
Menschlichkeit

Die internationale Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung, entstanden aus dem Willen, den Verwundeten der Schlachtfelder unterschiedslos Hilfe zu leisten, bemüht sich in ihrer internationalen und nationalen Tätigkeit, menschliches Leiden überall und jederzeit zu verhüten und zu lindern. Sie ist bestrebt, Leben und Gesundheit zu schützen und der Würde des Menschen Achtung zu verschaffen. Sie fördert gegenseitiges Verständnis, Freundschaft, Zusammenarbeit und einen dauerhaften Frieden unter allen Völkern.



Neutralität

Um sich das Vertrauen aller zu bewahren, enthält sich die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung der Teilnahme an Feindseligkeiten wie auch, zu jeder Zeit, an politischen, rassistischen, religiösen oder ideologischen Auseinandersetzungen.



Freiwilligkeit

Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung verkörpert freiwillige und uneigennützig Hilfe ohne jedes Gewinnstreben.



Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung unterscheidet nicht nach Nationalität, Rasse, Religion, sozialer Stellung oder politischer Überzeugung. Sie ist einzig bemüht, den Menschen nach dem Maß ihrer Not zu helfen und dabei den dringenden Fällen den Vorrang zu geben.



Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung ist unabhängig. Wenn auch die Nationalen Gesellschaften den Behörden bei ihrer humanitären Tätigkeit als Hilfsgesellschaften zur Seite stehen und den jeweiligen Landesgesetzen unterworfen sind, müssen sie dennoch eine Eigenständigkeit bewahren, die ihnen gestattet, jederzeit nach den Grundsätzen der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung zu handeln.



In jedem Land kann es nur eine einzige Nationale Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaft geben. Sie muss allen offenstehen und ihre humanitäre Tätigkeit im ganzen Gebiet ausüben.



Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung ist weltumfassend. In ihr haben alle Nationalen Gesellschaften gleiche Rechte und die Pflicht, einander zu helfen.

3. Rahmenbedingungen

3.1. Kurzbeschreibung der Einrichtung

Bis April 1975 bestand der Kindergarten in der Entengasse in Hann. Münden, OT Hedemünden. Er bot ca. 25 Kindern einen Platz an. Da die Zahl der vorhandenen Kindergartenplätze dort nicht mehr den pädagogischen Anforderungen entsprach, baute die Stadt Hann. Münden einen neuen, größeren Kindergarten.

Im Pfarrgarten 7 in Hedemünden entstand nach den neuesten pädagogischen Erkenntnissen eine Einrichtung, die 46 Kindern den Besuch des Kindergartens ermöglichte. Im Mai 1975 wurde der 2gruppige Kindergarten eröffnet.

Seit August 2002 fand noch ein „Raummodul“ auf dem Kindergartengelände einen Platz und gab zunächst einer Kleingruppe und ab August 2007 einer Krippengruppe für Kleinstkinder im Alter von 1-3 Jahren Platz.

Seit August 2017 trägt die Kita den Titel „Sprach Kita nach Bundesprogramm“.

Im August 2018 wird eine Kindergartengruppe zur Integrationsgruppe und bietet 14 Kinder ohne Handicap und bis zu 4 Kindern mit Handicap eine beständige Betreuung im Grundgedanken der Inklusion. Die zweite Kindergartengruppe bleibt zunächst als Regelgruppe bestehen.

Im August 2020 wird aus der bestehenden Regelgruppe eine zusätzliche Integrationsgruppe für 11 Kinder ohne Handicap und bis zu 4 Kindern mit Handicap.

Hinzukommend erweitert die Einrichtung im gleichen Zeitraum um eine zweite Krippengruppe für weitere 15 Kinder im Alter von 1-3 Jahren, sowie um eine Kindergartengruppe für 25 Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt.

So etabliert sich die Kindertagesstätte als **Integrative DRK Kita Hedemünden** als ein fester und wichtiger Standort **für bis zu 88 Kinder**.

3.2. Einzugsbereich



Der Einzugsbereich der DRK Kita Hedemünden umfasst zunächst die Ortsteile Hedemünden und Oberode. Stehen dann noch Kitaplätze zur Verfügung, wird die Aufnahme von Kindern mit ihren Familien auf das ganze Stadtgebiet ausgeweitet.

Kinder mit Wohnorten außerhalb des Einzugsgebietes können nur mit Genehmigung der Stadt Hann. Münden aufgenommen werden, wenn keine Voranmeldungen aus dem oben beschriebenen Einzugsbereich vorliegen.

3.3. Gruppen und Personal

Nicole Kock (Kindertagesstätten Leitung/ staatl. anerk. Erzieherin/
Sprachentwicklungsexpertin/ zertifizierte Lern-
Therapeutin)

Lena Menke (staatl. anerk. Erzieherin/ Sprachfachkraft im
Bundesprogramm Sprach-Kita)

Krippengruppen Hasenbau

15 Kleinstkinder im Alter von 1-3 Jahren

Katharina Küllmer (Gruppenleitung/staatl. anerk. Erzieherin)

Alisa Wagner (staatl. anerk. Erzieherin)

Elke Frieberg (staatl. anerk. Erzieherin)

Johanna Staub (staatl. anerk. Erzieherin)

Rebecca Hartje (staatl. anerk. Erzieherin)

Bibiana Leitmann (Sozialassistentin)

Krippengruppen Schneckenhaus

15 Kleinstkinder im Alter von 1-3 Jahren

Petra Schoppe (staatl. anerk. Erzieherin)

Krystyna Jasik (Sozialassistentin)

Lina Offermann (Sozialassistentin)

Kindergartengruppe Biberburg

25 Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt

Bastian Ilse (Gruppenleitung/ staatl. anerk. Erzieher)

Marc Roepke (staatl. anerk. Erzieher/ stellv. Kita Leitung))

Maike Frankowski (Kinderpflegerin)

Integrationsgruppe Bärenhöhle

11 Kinder ohne Handicap und bis zu 4 Kinder mit Handicap im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt

Jana Ohms (Gruppenleitung, staatl. anerk. Erzieherin)

Martina Alberding (Heilerziehungspflegerin/Auszubildende zur Heilpädagogin)

Anne Sophie Richter (staatl. anerk. Erzieherin)

Christina Eichhorn (Schülerin/ Kita Helferin)

Victoria Kvindt (staatl. anerk. Erzieherin)

Emily Ohms (staatl. anerk. Erzieherin)

Jennifer Cantzler (Heilerziehungspflegerin)

Integrationsgruppe Fuchsbau

14 Kinder ohne Handicap und bis zu 4 Kinder mit Handicap im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt

Gianna Matzantke (Gruppenleitung/ staatl. anerk. Erzieherin)

Anne Sporleder (staatl. anerk. Erzieherin/ Heilpädagogin)

Franziska Vahrenholt (Heilerziehungspflegerin)

Iris Nolte (Kinderpflegerin)

Hauswirtschaft

Gabriele Hannemann

Reinigung

Christa Auras
Andrea Meyer
Milica Smolic´

In Ausbildung

Ljudmila Janer

(in Ausbildung)

Maike Maes

(in Ausbildung)

a) Praktikanten



Schulpraktikanten

Wir ermöglichen es Praktikanten der Haupt-, Realschulen und der Gymnasien während sogenannter „Schnupperpraktika“ die berufliche Realität kennen zu lernen und mit eigenen Wunschvorstellungen abzugleichen.

Praktikanten in Ausbildung

Die Ausbildung von Praktikanten gehört zu den Aufgaben von Kindertageseinrichtungen. Da die Einführung in die praktische Arbeit vor Ort Teil der Ausbildung ist, wird unser Team durch Erzieherinnen im Anerkennungs- oder Sozialassistentenpraktikanten ergänzt. Die Anleitung übernimmt in der Regel die jeweilige Gruppenleitung. Eine ständige Reflexion mit der betreuenden Anleitung ist Voraussetzung für einen erfolgreichen Abschluss des Praktikums. Zusätzlich haben die Praktikanten die Möglichkeit, gemeinsam mit der Leiterin Erfahrungen auszutauschen und eventuelle Probleme miteinander zu besprechen. Auf eine enge Zusammenarbeit mit der Fachschule legen wir großen Wert. Ziel der Anleitung ist die Hinführung der Praktikanten zu einem selbständigen, reflektierten Arbeiten und die gute Vorbereitung auf das zukünftige Berufsleben.

Im gesamten Team finden regelmäßig Kind-Besprechungen statt. Ebenso die Planung und Reflexion:

- der Leistungsbeschreibung (LB)
- der Bildungs- und Lerngeschichten/ Portfolio
- verschiedener Aktivitäten
- unsere pädagogische Arbeit

In überschaubaren Abständen finden eine Konzeptionsprüfung und gegebenenfalls deren Weiterentwicklung statt. Dazu dienen Inhouse-Fortbildungen, Teamtage, Supervision und Teamsitzungen.

Inhalte von Fortbildungen an denen nur ein Teammitglied dran teilgenommen hat, werden umgehend erläutert und für das Gesamtteam transparent gemacht.

Es bestehen Kontakte zu allen anderen Kitas des DRK Kreisverbandes Göttingen-Northeim e.V. sowie Kontakte zur kollegialen Fachberatung innerhalb des Trägers.

3.4. Öffnungszeiten und Beiträge



Krippe: 7.30-14.00/15.00/15.30/16.00 Uhr

8.00-14.00/15.00/16.00 Uhr

(Frühdienst ab 7.00 Uhr möglich)

Elternbeiträge ab dem 01.08.2021 für 8- unter 9 Std. Betreuung täglich:

STUFE 1	STUFE 2	STUFE 3	STUFE 4	STUFE 5	STUFE 6	STUFE 7	STUFE 8
235 Euro	259 Euro	282 Euro	306 Euro	329 Euro	353 Euro	376 Euro	400 Euro

Für Kinder, welche länger als 8 Stunden betreut werden, wird unabhängig von der Staffelseite ein Entgelt in Höhe von **25 Euro pro halber Betreuungsstunde** festgelegt.

Kindergarten: 7.30-15.00/15.30/16.00

(Frühdienst ab 7.00 Uhr möglich)

Kinder zahlen ab dem 3. Lebensjahr keinen Beitrag;

Die Mittagessenpauschale bleibt erhalten

8:00-15.00/15.30/16.00

(Frühdienst ab 7.00 Uhr möglich)

Kinder zahlen ab dem 3. Lebensjahr keinen Beitrag;

Die Mittagessenpauschale bleibt erhalten

Die Mittagessenpauschale bleibt erhalten

Für Kinder, welche länger als 8 Stunden betreut werden, wird unabhängig von der Staffelstufe ein Entgelt in Höhe von **20 Euro pro halber Betreuungsstunde** festgelegt.

+ M = Mittagessenspauschale 70,00€

Für den Frühdienst ab 7.00 Uhr besteht die Möglichkeit das Kind in einer Kleingruppe (bis zu 10 Plätze) anzumelden. Diese Plätze sind begrenzt.

3.5. Zu frühes Bringen sowie verspätetes Abholen ...



wird ab 5 Minuten Verstoß schriftlich dokumentiert und muss von den Eltern abgezeichnet werden. Bei drei wiederholten Verstößen wird an den Träger Meldung gemacht, der die zusätzliche Zeit in Rechnung stellt.

3.6. Mittagessen



Bei einer ganztägigen Betreuung (bis 14.00, bzw. 16.00) muss die Kindertagesstätte eine warme Mittagsspeisung anbieten.

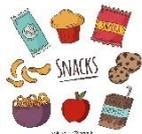
Die Gestaltung und die gemeinsame Einnahme des Mittagessens ist in unserem Haus ein konzeptioneller Bildungsansatz und fördert Kinder in den unterschiedlichsten Bildungsbereichen. Aus diesem Grund essen ALLE Kinder mit und werden dabei von den pädagogischen Fachkräften unterstützt und begleitet.

Ein Abmelden seitens der Eltern ist daher nur in Ausnahmefällen/ aus gesundheitlichen Gründen und in Rücksprache mit der Leitung und dem Träger gestattet.

Der Caterer-Partner ist Dörrigs Menü.

Das Mittagessen wird in deren Küche frisch zubereitet und Wünsche der Kinder berücksichtigt. Allergiebedingter „Spezialessen“ können bestellt werden.

3.7. Snack Pause



Am Nachmittag (gegen 14.30 Uhr) wird den Ganztagskindern im Rahmen einer Snack Pause ein kleiner Imbiss angeboten.

Dafür werden 2€ monatlich zu Lasten der Eltern und Familien fällig.

Im Hinblick auf eine ausgewogene Ernährung steht den Kindern häufig Obst, Gemüse, Knäckebröte oder Zwieback zu Verfügung. .

In den „Zauberkörben“ der Gruppen haben die Sorgeberechtigten allerdings zusätzlich die Möglichkeit Snackspenden abzugeben. Dies kann z.B. Teile der Gartenernte oder auch mal etwas Selbstgebackenes sein.

Dann gibt es in seltenen Fällen Kuchen oder Kekse für die Gruppe.

3.8. Schließungszeiten



Während der 3wöchigen Sommerpause, zwischen Weihnachten und Neujahr, sowie an 5 Fortbildungstagen und diversen Brückentagen im Jahr, bleibt die Kindertagesstätte für alle Kinder geschlossen. Die Schließungszeiten richten sich nach dem niedersächsischen Ferienplan und werden meist 12 Monate vorher bekannt gegeben.

Einen Notdienst ausschließlich für die Fortbildungstage kann die Kindertagesstätte nur über andere DRK Kitas in der näheren Umgebung anbieten.

Der Kita Beitrag wird aufgrund einer Mischkalkulation 12 Monate durchgängig entrichtet.

3.9. Ausschlusskriterien



Wir nehmen grundsätzlich alle Kinder im Alter von 1-3 Jahren in der Krippe und im Alter von 2 Jahren bis zum Schuleintritt, gleich welcher sozialer, kultureller oder religiöser Herkunft und Weltanschauung, sowie Staatsangehörigkeit und Geschlecht, als auch Beeinträchtigung auf. Wir behalten uns jedoch das Recht einer individuellen Entscheidung vor. (Einzelfall – Entscheidung in Zusammenarbeit mit dem Träger und den zuständigen Ämtern/ Behörden).

Kinder, die aufgrund einer starken Beeinträchtigung nicht am Tagesablauf teilnehmen können und/oder die eine besondere medizinische Betreuung benötigen, können nur im Rahmen einer Integrationsmaßnahme aufgenommen werden.

Eltern, die andere Kinder massiv gefährden und/oder durch ihre offensichtliche extreme Gesinnung Mitarbeiter*innen, Eltern und Kinder der Einrichtung diskriminieren, dürfen ggf. die Einrichtung nicht betreten. Hier macht die Leitung der Kindertagesstätte von ihrem Hausrecht Gebrauch.

4. Pädagogische Schwerpunkte und Grundsätze unserer Kindertagesstätte

Wir als Team sehen uns als eine Erziehungspartnerschaft in Zusammenarbeit mit den Eltern und Familien. Dabei legen wir einen großen Wert auf gegenseitigen Respekt, gegenseitiges Vertrauen und eine gegenseitige Offenheit. Dieses Vertrauen bildet die Grundvoraussetzung für das Kind, damit es sich sicher und geborgen ganzheitlich weiterentwickeln kann.

Das pädagogische Handeln der integrativen DRK Kita Hedemünden knüpft in allen pädagogischen Bereichen immer wieder an den Schwerpunkten an, die sich miteinander bedingen und voneinander profitieren.

1. Integration/ Inklusion
2. Sprache
3. Partizipation

Diese Schwerpunkte sind mit dem Ansatz der Sprach-Kitas nach Bundesprogramm deckungsgleich und ermöglichen somit allen Mitwirkenden in und um unsere Einrichtung eine gelingende Handlungsebene.

4.1. Inklusion

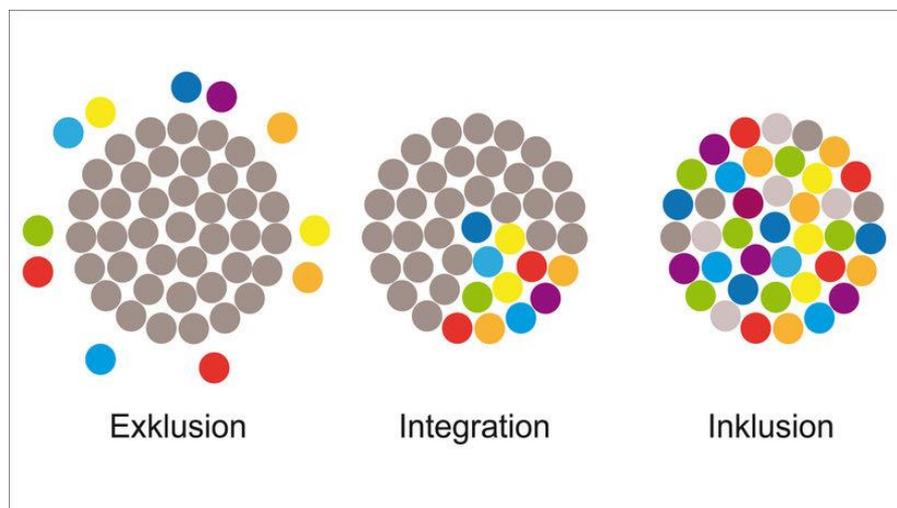
„Wenn Anderssein normal ist, das ist Inklusion“

„Normal ist allein die Tatsache, dass Unterschiede vorhanden sind“.

a) Integration oder Inklusion

Oft wird nach dem Unterschied zwischen Integration und Inklusion gefragt. Die Integration geht davon aus, dass eine Gesellschaft aus einer relativ einheitlichen Mehrheitsgruppe besteht. Kleinere Außengruppen, die sich unterscheiden, müssen sich anpassen, um ein vollwertiges Mitglied der Gesellschaft zu sein.

Die Inklusion betrachtet alle Menschen als gleichberechtigte Individuen und beschreibt die Vielfalt und Uneinheitlichkeit der Gesellschaft als selbstverständlich. Nicht der Einzelne muss sich anpassen, sondern die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen müssen so flexibel gestaltet sein, dass sie jedem Einzelnen Teilhabe ermöglichen.



Die Integrative DRK Kita Hedemünden hat sich im Handeln dem Konzept der Inklusion verschrieben. Das drückt sich so aus, dass alle Kinder – mit oder ohne Migrationshintergrund, mit oder ohne Sprachschwierigkeiten, mit oder ohne Entwicklungsauffälligkeiten, Mädchen und Jungen gleichermaßen - so betreut und gebildet werden, wie es ihrer Entwicklung entspricht. Das Lernen geschieht

gemeinsam, es werden hierzu keine separierenden Lerngruppen gebildet. „Wenn Anderssein normal ist“, lernen alle zusammen.

b) Inklusion ist ein Menschenrecht

Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland beschreibt in seinen ersten 3 Artikeln bereits die fundamentalen Pfeiler des inklusiven pädagogischen Konzepts -

- die Unantastbarkeit der Würde des Menschen (Art.1 Abs.1)
- das Recht jedes Menschen auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit (Art.2 Abs.2)
- die Gleichwertigkeit aller Menschen (Art.3 Abs.1)

„Jedes Kind hat das Recht auf Bildung und Teilhabe!“. So formuliert es die UN-Kinderrechtskonvention (Artikel28/29) und meint damit die Chancengleichheit für alle Kinder und Jugendliche als Grundlage für Bildung in Kitas, Schulen und Ausbildungsstätten. Und die Vereinten Nationen bekräftigen die allgemeinen Menschenrechte für behinderte Menschen seit 2008 durch die UN-Behindertenrechtskonvention. Die nationale Umsetzung hierzu regelt das Bundes-Teilhaber-Gesetz (BTHG). Es ist ein umfassendes Gesetzespaket, das für alle Menschen, insbesondere mit Beeinträchtigungen, die Möglichkeiten der Teilhabe und Selbstbestimmung schafft.

Die Kindertagesstätte hat außerdem einen familienergänzenden Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag durch das Land Niedersachsen (Nds. KiTaG, §2, Abs.1). Die Einrichtung ist dadurch verpflichtet, die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern. Dies gilt für jedes Kind.

c) Pädagogische Zielsetzung

Inklusion beschreibt eine Erziehung, die

- allen Beteiligten in Kindertagesstätten eine größtmögliche Teilhabe an Spiel, Lernen und Zusammenleben ermöglicht
- alle Barrieren im gemeinsamen Miteinander auf ein Minimum reduziert

- jedes Kind mit seinen Stärken wahrnimmt und die jeweiligen Handlungsmöglichkeiten und -fähigkeiten sieht
- jedem Kind sein eigenes Entwicklungstempo und -ziel zubilligt
- Vielfalt der Persönlichkeiten als gemeinschaftliche Kompetenz und Chance bewertet
- sowohl die Unterschiede als auch die Gemeinsamkeiten aller Kinder in den Fokus stellt und damit die konsequente Weiterentwicklung von Integration ist

Kinder

- erfahren sich und andere als normal, so wie sie sind
- erfahren dadurch Vielfalt und Möglichkeiten des Seins (des Lebens)
- entwickeln sich in ihrem eigenen Tempo mit denen von ihnen gewählten Schwerpunkten (individuelle Entwicklungskonzeption)
- erfahren sich als wahr- und angenommen mit ihrer ganzen Persönlichkeit
- lernen, Gefühle wahrzunehmen bei sich und anderen
- zeigen ihre Gefühle, Schwächen und Stärken
- wertschätzen die Fähigkeit und Fertigkeiten der anderen
- lernen miteinander zu kommunizieren
- lernen, sich in der Gruppe zu beteiligen
- lernen in allen Lebensbereichen voneinander (Nachahmungseffekt)
- entwickeln eine Sensibilisierung gegenüber Vorurteilen, Diskriminierung und unfairm Verhalten
- lernen Akzeptanz und Toleranz gegenüber Unterschiedlichkeiten und „Anderssein“
- gehen mit Beeinträchtigungen um und helfen einander
- lernen, um Hilfe zu bitten und sie anzunehmen
- entwickeln ein Zusammengehörigkeitsgefühl
- bauen Freundschaften auf
- ...

d) Pädagogische Umsetzung

Unser positives Menschenbild geht davon aus, dass jeder Mensch lernfähig und gleichsam für die Gesellschaft wichtig ist. Dieser Weg ist für alle beteiligten Kinder, Eltern, Mitarbeiter*innen und externe Fachkräfte ein Lernprozess, der Geduld und Zuversicht braucht und Zeit in Anspruch nimmt.

e) Umsetzung der Kinder

Alle Kinder lernen und spielen zusammen. Dadurch entwickeln sich soziale Lern- und Entwicklungsprozesse.

Umsetzung findet die individuelle Förderung im alltäglichen Zusammensein

- in der Gesamtgruppe, z.B. im gemeinsamen Morgenkreis
- in Kleingruppen, z.B. bei den hausinternen AG's –Quasselstrippen, Musik, Tanz, Gartenarbeit usw.
- bei den gruppenübergreifenden Bastelangeboten
- beim geführten Spiel in Einzelförderung oder in Kleingruppen
- beim Vorlesen mit vielen Kindern oder vielleicht auch nur zu zweit
- bei den Singkreisen und gruppenübergreifenden Rhythmikangeboten
- bei den gemeinsamen Spaziergängen
- beim Turnen
- im Freispiel in den verschiedenen Spielbereichen der Kita sowie auf dem Außengelände
- bei den Mahlzeiten
- bei den täglichen Routineaufgaben, z.B. Tischdecken, Tische wischen, Geschirr verräumen
- bei Festen, z.B. Geburtstagen
- bei Ausflügen und Projekten
- ...

Die Erziehungsziele für das einzelne Kind unterscheiden sich nicht grundsätzlich. Die individuelle Unterstützung physischer, psychischer und sozial-emotionaler Fähigkeiten steht für alle Kinder gleichermaßen im Fokus. Angebote der pädagogischen Fachkräfte sind so strukturiert, dass jedes Kind ein Erfolgserlebnis empfindet.

f) Umsetzung mit den Eltern

Eltern sind die wichtigsten Ansprechpartner und Entwicklungsbegleiter ihrer Kinder. Im Rahmen der Erziehungspartnerschaft tauschen wir uns mit ihnen über Erziehungsziele und Vorstellungen aus und berücksichtigen dabei religiöse, kulturelle und gesellschaftlich geprägte Unterschiede. Auf

Wunsch können auch spezifische Therapien in den Kita-Alltag integriert werden, beispielsweise Logopädie durch externe Therapeuten.

In unsere Kita findet Elternpartnerschaft Umsetzung durch

- ein ausführliches Aufnahmegespräch
- eine individuelle Eingewöhnung der Kinder in Zusammenarbeit mit den Eltern
- tägliche Begrüßung und Verabschiedung bei den „Tür- und Angelgesprächen“ für den alltäglichen Informationsaustausch
- regelmäßige Informationsbriefe der Leitung zu übergreifenden Sachverhalten
- individuelle Entwicklungs- und Bildungsgespräche
- die Möglichkeit zur Hospitation
- thematisch aufbereitete Elternabende oder Elterncafés
- das gemeinsame Feiern von Festen
- Projekte

g) Umsetzung mit dem Mitarbeiter/-innen

Die mitarbeitenden Fachkräfte erweitern durch Schulungen und intensiven fachlichen Austausch ihre Kompetenzen. Die regelmäßigen Praxisreflexionen sind dabei ein wichtiger Baustein, um inklusive Haltung positiv zu stärken. Neben dem Teamprozess hat das pädagogische Fachpersonal sehr praktische Aufgaben im Rahmen der Inklusion zu verrichten.

Es

- erfasst und fördert die individuelle Persönlichkeit jedes Kindes
- führt gezielte Förderung durch
- lenkt den Blick bei den Kindern auf deren Stärken und Fähigkeiten
- bezieht die Kinder bei der Wahl der nächsten Lernschritte und Aufgaben mit ein
- ist verantwortlich für alle organisatorischen und logistischen Sonderbedarfe, die evtl. berücksichtigt werden müssen (Fahrdienste, Therapien...)
- dokumentiert und reflektiert Beobachtungen und bespricht diese mit dem Kind (Portfolio) und den Eltern (Elterngespräche)
- reflektiert pädagogisches Handeln im Team und in der Supervision
- schreibt Entwicklungsberichte und Förderpläne
- arbeitet mit anderen Institutionen und Fachdiensten zusammen
- nimmt an Treffen von Arbeitskreisen im Kreisverband sowie auf Landeskreisebene teil
- gestalten Übergänge in die Schulen

4.2. Lebenspraktische Kompetenzen

„Hilf mir, es selbst zu tun“ - Montessori

a) Pädagogische Begründung

Lebenspraktische Kompetenzen betreffen alle Fähigkeiten, die für die Bewältigung des Alltags nötig sind. Dazu zählen z.B. Nahrungsaufnahme, Hygiene usw...

Durch den Erwerb dieser vielfältigen Fähigkeiten ist das Kind zunehmend in der Lage, selbstständig zu agieren.

Kinder beginnen schon sehr früh, sich an den Tätigkeiten der sie umgebenden Personen zu orientieren, ahmen diese nach und wollen Dinge selbst ausprobieren.

Jede einzelne alltägliche Tätigkeit im Bereich der lebenspraktischen Kompetenzen bietet ein vielseitiges Lernfeld für Kinder, es entwickeln sich verschiedene entwicklungsrelevante Fähigkeiten (z.B. Motorik, Kognition, Wahrnehmung).

Die Erfahrung, eine Tätigkeit aus eigenem Antrieb zu bewältigen, hebt das Selbstwertgefühl und unterstützt die Motivation sich weitere Fähigkeiten anzueignen.

Wichtig ist es uns dem Kind genügend Zeit und Raum zu geben, sich auszuprobieren. Wir lassen Misserfolge zu. Dem gegenüber wirken Lob, Bestätigung und Wahrnehmung von Lernerfolgen motivierend und lernfördernd.

b) Pädagogische Zielsetzung

Kinder

- erforschen ihre Umwelt durch eigenes Tun
- übertragen Erfahrungen auf andere Lernbereiche
- erweitern ihren Selbstständigkeitsradius
- stärken ihre feinmotorischen und kognitiven Kompetenzen
- erlernen den zweckmäßigen und regelgerechten Umgang mit Alltagsgegenständen/ Werkzeugen
- experimentieren mit Gegenständen und Materialien
- bewältigen ihren Alltag
- stärken ihr Selbstbewusstsein und ihre Autonomie
- befriedigen ihre Neugierde
- erweitern ihre Frustrationstoleranz

c) Pädagogische Umsetzung

Den Kindern werden unterschiedliche Methoden zur Erreichung der oben genannten Bildungsziele angeboten. Wir begleiten die Kinder in ihrem Alltag und unterstützen sie durch:

- Sauberkeits- und Hygieneerziehung (Körperpflege, An- und Ausziehen, Toilettengang usw.)
- Begleitung bei Mahlzeiten
- gemeinsames Kochen und Backen
- Unterstützung bei Entscheidungsfindungen (partizipative Arbeit)
- Mobilitätserziehung (Spaziergänge, Regeln im Straßenverkehr, Orientierung)
- Experimentieren und Forschen
- Freispiel
- Bewegungsangebote zur Förderung der Motorik
- sprachliche Begleitung

4.3. Sprache



Die Sprachentwicklung ist für die gesamte Entwicklung des Kindes von hoher Bedeutung. Die gesprochene Sprache ist neben Mimik und Gestik, Lauten und Zeichen, Bildern und Tönen das wichtigste zwischenmenschliche Kommunikationsmittel. Mit ihr können wir unsere Wünsche, Bedürfnisse und Befindlichkeiten ausdrücken. Insofern ist die Sprache ein Schlüssel zur Welt, zur Erkenntnis und anderen Menschen.

Bezugspersonen haben großen Einfluss auf die Sprachentwicklung.

Sprechen lernen ist eine der wichtigsten Lernleistungen der Kinder.

Um Sprache entwickeln zu können braucht das Kind Zuwendung, und intensiven Kontakt zu seinen Bezugspersonen. Es muss sich angenommen fühlen, Liebe und Wärme erfahren und genügend sprachliche Anreize erhalten. Kinder besitzen eine angeborene Spracherwerbskompetenz und wollen mit ihren Bezugspersonen und ihrer Umwelt kommunizieren.

Die Sprachentwicklung eines Kindes ist unmittelbar mit der Entwicklung der Wahrnehmung, der Motorik, des Denkens und des sozial-emotionalen Erlebnisbereichs verbunden. Damit sich die Sprache gut entwickeln kann, müssen mehrere Voraussetzungen erfüllt sein, d.h., das Kind muss bestimmte Fähigkeiten haben.

- Dazu gehört auch die Mundmotorik, welche durch das Schreien und Quieten ausgedrückt und so ihre Artikulationsfähigkeit trainiert wird.
- Der Spracherwerb baut auf vielfältige Sinneserfahrungen. Das Hören ist eine grundlegende Voraussetzung für eine entwicklungsgerechte Sprachentwicklung. Ein Kind, das nicht gut hört, kann auch nicht gut sprechen lernen. Doch auch andere Sinneserfahrungen wie z.B. das Sehen, das Spüren von Berührungen und Bewegungen (Tastsinn), das Riechen und Schmecken sind für die sprachliche Entwicklung von großer Bedeutung. Vor allem in den ersten Lebensjahren eignen sich Kinder ihr Wissen und Können an, indem sie sich aktiv mit ihrem Umfeld beschäftigen. Sie tun dies mit allen Sinnen und erfahren auf diese Weise wie sich etwas anfühlt, wie etwas schmeckt und riecht, ob es eckig oder rund, weich oder hart ist. Sie betrachten es, sehen Form und Farbe und hören welchen Klang es hat. Diese verschiedenen Eindrücke werden ebenso wie die Gefühle und Worte, mit denen sie diese Entdeckungen begleiten, im Gedächtnis gespeichert. Lange bevor das Kind selbst sprechen kann, bildet dies bereits eine wesentliche Grundlage für die sprachliche Entwicklung.

Das Kind braucht in jeder Phase seiner Entwicklung Zuwendung, Ansprache, Anregung und Ermunterung durch seine Mitmenschen. Es benötigt sprachliche Vorbilder und jemanden, der es versteht und in einen Dialog eintritt. Eine gute Beziehung aufzubauen ist dabei sehr wichtig.

Der Bildungsbereich „Sprache und Sprechen“ ist ein elementares Feld der frühkindlichen Bildung. Unzureichende Sprachkompetenzen schränken die Kommunikationsfähigkeit von Kindern ein und beeinträchtigen ihre Lernmöglichkeiten in allen Bildungs- und Sozialisationsprozessen. Damit ist die Sprachkompetenz eine zentrale Voraussetzung für den Bildungserfolg von Kindern.

Gerade mehrsprachig aufwachsende Kinder benötigen ein vertrauensvolles und ermutigendes Klima um diese gesellschaftliche Integration zu bewältigen. Hierbei ist der familiäre Kontext einzubeziehen.

Sprachkompetenz ist eine Schlüsselkompetenz. Die Persönlichkeitsentwicklung sowie die Bildungsprozesse sind eine umfassende Aufgabe der pädagogischen

Arbeit in den DRK-Kindertagesstätten.

Wer Kindern die Welt eröffnen will, muss ihnen den passenden Schlüssel in die Hand geben. Und dieser Schlüssel ist die Sprache.

a) Pädagogische Zielsetzung

Kinder

- erweitern ihren **aktiven und passiven Wortschatz**, das heißt die Wörter, die sie zum einen verstehen und dann auch aktiv in ihrem eigenen Sprachgebrauch nutzen.
- verbessern ihre **Artikulationsfähigkeit** und sprechen im Verlauf ihres Spracherwerbs immer deutlicher.
- optimieren ihr **Sprachverständnis**, besitzen die Fähigkeit Gehörtes wiederzugeben, Fragen zu Geschichten zu beantworten, Reime und Lieder auswendig wiederzugeben.
- entwickeln **Rhythmus- und Taktgefühl** und erkennen die Bedeutung von Sprachmelodie und Lautbildung.
- erweitern die **kommunikativ-sozialen Aspekt** der Sprache („Wie drücke ich meine Bedürfnisse richtig aus?“ „Wie reagiere ich verbal, wenn es zu Konflikten kommt?“)
- entwickeln den **Schrift-Spracherwerb** und gelangen von der Alltagssprache zur Bildungssprache.

- erwerben **sprachliche Bewusstheit**, das heißt sie unterscheiden Wort und Satz, Silbe und einzelne Laute und können ein Wort sowohl in einzelne Laute zerlegen, als auch einzelne Laute zu Wörtern zusammenfügen.
- entwickeln **grammatikalische Fähigkeiten**, wie z.B. die Verwendung von Präpositionen, Artikeln, Pronomen und die korrekte Mehrzahlbildung sowie die korrekte Verwendung der Zeiten (Vergangenheit und Zukunft) und die Konjugation von Verben.
- verbessern ihre **Mundmotorik** und lernen ihren eigenen Mundraum besser wahrzunehmen und die Beweglichkeit, Koordinationsfähigkeit und Geschicklichkeit von Lippen und Zunge zu erweitern.
- Smileys mit verschiedenen Gesichtsausdrücken und die Bedeutung von Regelzeichen wie Gebots- und Verbotsschilder wie z.B. im Straßenverkehr oder bei der selbst erstellten Regeln des Kindergartenalltags.
- bauen erste **Literacy Erfahrungen** auf und erleben, dass Buchstaben eine Bedeutung haben und erfahren den Zusammenhang von Laut- und Schriftbild.
- nutzen die verschiedenen **Medien** wie Bilderbücher, Lexika, Plakate, Digitalkamera und Audio-CDs selbstständig und bei Angeboten für einzelne Kinder, für Klein- oder die Gesamtgruppe.
- erwerben **Erzählkompetenz** und werden durch Methoden des aktiven Zuhörens und durch gezielte Fragestellungen befähigt, zunächst sinnrichtig auf Fragen zu antworten und im Verlauf ihrer Kindergartenzeit immer umfangreicher eine Geschichte wieder zu erzählen oder von eigenen Erlebnissen zu berichten.
- Entwickeln **Text- und Sinnverständnis**, das heißt sie verstehen die Zusammenhänge von immer komplexeren Inhalten und logischen Zusammenhängen.
- **Werden zum** Erzählen von Phantasiegeschichten **angeregt**.

b) Pädagogische Umsetzung

„Sprachliche Bildung ist grundsätzlich in den Alltag integriert und kann durch die Schaffung geeigneter Sprachanlässe noch intensiviert werden“ (Niedersächsischer Orientierungsplan für Bildung und Erziehung, 2005)

Methoden der Sprachbildung und Sprachförderung sind eingebunden in die Gesamtkonzeption unserer Kindertagesstätte. Die Sprachbildung und die Sprachförderung erfolgt situationsorientiert auf der Grundlage des ganzheitlichen Ansatzes sowohl in der Gesamtgruppe, Kleingruppe und bei Bedarf in der

Einzelarbeit.

Die Sprachbildung beinhaltet im Einzelnen:

- Anknüpfung an pädagogische Themen/Projekten in den Gruppen.
- positives Sprechverhalten und Vorbildfunktion der Erzieher/innen und der Sprachfachkraft.
- Anregung und Unterstützung zum Erwerb der deutschen Sprache als Zweitsprache.

Alltagsintegrierte Sprachbildung

Unser Fokus liegt darauf, eine gezielte alltagsintegrierte, durchgängige sprachliche Bildung sicher zu stellen, welche alle Kinder erreicht.

Das Kind orientiert sich bei der Sprachbildung zuerst über die nonverbale und optische Wahrnehmung (Mimik und Gestik) sowie über den Sprachrhythmus, den Tonfall und die Sprachmelodie.

Alltagsintegrierte Sprachbildung erfordert es, den Alltag des Kindes so zu gestalten, dass es viele Sprechansätze zur Sprachentwicklung wahrnehmen kann.

Die Rolle der Erzieherin im Sprachbildungsprozess

In regelmäßig stattfindenden Fortbildungen und im kollegialen Austausch in Teamsitzungen wird regelmäßig reflektiert Sie erweitern sie ihre Kompetenzen. Erzieherinnen sind Sprachvorbilder, authentisch in Wort, Mimik und Gestik. Jeder Erzieherin muss bewusst sein, wie Kommunikation mit Kindern geführt wird und dabei in der Lage sein ein hohes Maß an Geduld aufzubringen bzw. Abwarten zu können. Sie braucht Fantasie und Freude an Sprache, Sprachspielen und Sprachspielereien. So erleben die Kinder, dass man mit Sprache etwas erreichen bzw. bewirken kann.

Umsetzung der Mitarbeiter*Innen

Die pädagogische Fachkraft muss daher

- auf ihre **Wortwahl**, ihren **Satzbau** und ihre **Sprachgeschwindigkeit** achten, um das Sprachverstehen des Kindes zu ermöglichen.
- selber **Freude an der Kommunikation** mit Kindern haben, um Kinder zu motivieren, sich mitzuteilen und sich auszudrücken.

- mit dem Kind **Blickkontakt** halten, der dem Kind auf nonverbale Weise Gesprächsbereitschaft signalisiert.
- auch andere **nonverbale Signale** des aktiven Zuhörens wie Nicken, Lächeln, veränderte Mimik weitergeben, die das Kind zum Weitererzählen animieren und auch zur Nachahmung anregen.
- **offene Fragen** stellen, die im Gegensatz zu geschlossenen Fragen nicht nur eine Ja- oder Nein-Antwort ermöglichen, sondern zu einer ausführlichen Antwort anregen.
- besonders nach Fragen aber auch Aussagen **Sprechpausen** einlegen, um dem Kind die Chance auf eine Antwort, einen Einwand oder eine Ergänzung zu geben.
- Anweisungen und Befehle vermeiden, sondern das Kind durch eine offene Gesprächsform aktiv beteiligen.
- durch eine **partizipatorische Grundhaltung** das Kind zur „Mitsprache“ animieren
- **Interesse** an dem haben, was das Kind denkt oder fühlt.
- Sprache und Stimmung im Einklang halten, da nur dann die Botschaft auch eindeutig vom Kind verstanden werden kann.
- jede Form von **Ironie vermeiden**, da diese vom Kind noch nicht verstanden wird und das Kind daher verunsichert.
- alltägliche Situationen und **Tätigkeiten sprachlich begleiten**, was beim Kind zu einer Verbindung von Handlung und Wort und somit zu einer besseren Merkfähigkeit führt.
- das **analytische Denken** der Kinder z.B. durch Beschreiben von naturwissenschaftlichen Versuchen fördern, zu verbalen Schlussfolgerungen animieren und zur Formulierung von Vermutungen und Begründungen anregen.
- als einzige Form der Verbesserung von Artikulation, Grammatik oder Wortwahl des Kindes das „**korrektive Feedback**“ einsetzen. Wobei das Gesagte des Kindes noch einmal in der korrekten Form wiederholt wird und damit gleichzeitig die Aussage des Kindes aufgegriffen wird und somit zu einer Fortsetzung des Dialogs animiert.
- bei der **verbesserten Wiederholung mit Erweiterung** (Expansion) kindliche Äußerung aufgreifen, korrigieren und vervollständigen, um weitere grammatikalische und inhaltliche Elemente. Mit dieser Strategie werden dem Kind sprachliche Informationen der nächsthöheren Entwicklungsstufe angeboten.

- versuchen durch die **Widerspruchsprovokation** das Kind humorvoll zum Sprechen zu animieren. Der Erwachsene benennt hierbei einen Sachverhalt oder Gegenstand absichtlich nicht korrekt mit der Annahme, dass das Kind den Fehler bemerken kann.
- Kommunikationsregeln einhalten.
- in einer altersentsprechenden Sprache kommunizieren.

Die Beobachtung der Sprachentwicklung

Die Beobachtung ist für die Erzieherin zu einem besonders wichtigen Instrument geworden.

Sie ist die Basis der pädagogischen Arbeit im Kindergartenalltag. Interessen, Fähigkeiten und Stärken der Kinder werden bei Beobachtungen durch die pädagogischen Fachkräfte festgestellt. Diese Beobachtungen sind die Grundlage für die weitere pädagogische Planung und Gestaltung von Bildungsprozessen. Die Beobachtung der Sprachfähigkeit ist eine wichtige Voraussetzung, um Ansatzpunkte für die Sprachförderung zu bekommen.

Für die Beobachtung können unterschiedliche Vorgehensweisen gewählt werden. Die Beobachtungsart sollte passend zur Beobachtungsabsicht sein. Bei der alltagsintegrierten Form handelt es sich um eine Beobachtung in einer freien Spielsituation. Im Gegensatz dazu gibt es die standardisierte Situation, die durch die Erzieherin gezielt herbeigeführt wird. Auch bei der Art der Dokumentation gibt es die Möglichkeit einer freien Aufzeichnung, die der eigenen Leitfäden, bis hin zur standardisierten Beobachtungsbögen. Je nach Beobachtungswunsch / -ziel sind unterschiedliche Vorgehensweisen möglich. Bei offenen Beobachtungen nimmt die pädagogische Fachkraft einen ressourcenorientierten Blickwinkel ein. Dabei hat die Erzieherin die ganzheitliche Dokumentation der kindlichen Entwicklung im Fokus und die individuellen Besonderheiten des Kindes können entdeckt werden. Dabei können allerdings nur die Kompetenzen, die vom Kind gezeigt werden, auch beobachtet werden. Eine strukturierte Beobachtung anhand von Orientierungsleitfäden bietet durch bestimmte Beobachtungsaufgaben einen fokussierten Blick auf das Kind. Individuelle Entwicklungsverläufe sind dabei nicht beobachtbar.

Die Beobachtung gezielter Entwicklungsbereiche ist durch standardisierte Beobachtungsverfahren gewährleistet. Bei wiederholtem Einsatz dieses Beobachtungsverfahrens sind individuelle Entwicklungsverläufe ablesbar. Allerdings sollten diese Beobachtungen in kindgerechten Spielsituationen stattfinden, um die Unbefangenheit des Kindes zu gewährleisten.

Für die Dokumentation von offenen Beobachtungen gibt es zum einen die Möglichkeit der freien Verschriftlichung nur für die Erzieherin oder die Möglichkeit, diese für das Kind z.B. in seinem Portfolio sichtbar zu machen.



GuK = Gebärdenunterstützende Kommunikation

„Gebärdenunterstützende Kommunikation soll hörenden aber noch nicht sprechenden Kindern durch den begleitenden Einsatz von Gebärden das Verstehen und Mitteilen erleichtern. Es dient der Förderung des allgemeinen Spracherwerbs und überbrückt die Diskrepanz zwischen Sprachverständnis und aktiver Sprache. So kommt es zu einer kindlichen Zufriedenheit in Kommunikationssituationen.“

Zitat Etta Wilken

Die pädagogischen Fachkräfte sind in der Umsetzung der Gebärdenunterstützten Kommunikation geschult und bringen die Gebärden „ganz nebenbei“ in den Alltag mit ein. Nicht sprechenden Kindern stehen sie als „Brücke“ zur aktiven Sprache zur Verfügung.

Gleichzeitig ermöglichen sie sprechenden und nicht sprechenden Kindern auf eine andere Art miteinander zu kommunizieren, ohne dabei die pädagogische Fachkraft zur Hilfe holen zu müssen.

Dies dient der Selbständigkeit und Selbstwirksamkeit jeden einzelnen Kindes.

4.4. Sprachförderung

Bei allen Situationen im Kindergartenalltag ist es ein wichtigstes Ziel, die Sprechfreude bei den Kindern zu wecken.

Ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit in der Sprach-Kita ist die alltagsintegrierte Sprachbildung.

Für die Kinder im vorletzten Kindergartenjahr findet kurze Zeit vor den Sommerferien eine Sprachstandfeststellung statt. Dabei werden von zwei Erzieherinnen sowohl der passive wie auch der aktive Wortschatz des Kindes überprüft und separat dokumentiert.

Die Sprachförderung kommt ALLEN Kindern im letzten Kindergartenjahr im „Quasselstrippen-Club“ zu gute. In Form der dialogorientierten Bilderbuchbetrachtung entwickelte der DRK Kreisverband Göttingen-Northeim e.V. ein eigenes Sprachbildungskonzept (siehe Anhang), welches durch zwei Erzieherinnen dreimal die Woche umgesetzt wird.

Für Kinder mit einer mehr als halbjährigen Sprachentwicklungsverzögerung oder mit Sprachauffälligkeiten wie Dysgrammatismus oder Artikulationsproblemen, die über die in der Sprachentwicklung geschilderten Ausnahmen hinausgehen, reicht die alltägliche Sprachbildung und auch die Sprachförderung im letzten Kindergartenjahr nicht aus. Für diese Auffälligkeiten müssen die betroffenen Kinder zu einem Logopäden in Behandlung. Die Länge und Art der Therapie wird vom Kinderarzt in Zusammenwirken mit der Logopädiepraxis bestimmt.

4.5. Partizipation



In der Pädagogik versteht man unter Partizipation (lat. Beteiligung, Teilhabe, Mitbestimmung, Einbeziehung) die Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen bei allen, das Zusammenleben betreffenden, Ereignissen und Entscheidungsprozessen.

Partizipation in der Kindertagesstätte ist die alters- und entwicklungsgerechte Mitbestimmung der Kinder an verschiedenen Entscheidungen, den Kindertagesstätten Alltag betreffend teilzuhaben. Diese Beteiligung ist ein Entwicklungsprozess, in dem die Kinder erfahren, Wünsche und Interessen zu artikulieren, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen. Wertschätzende Aufmerksamkeit und die Begegnung auf Augenhöhe sind ebenso von Bedeutung, wie die Begleitung dieses Prozesses.

Partizipationskompetenzen erlernen Kinder im alltäglichen Miteinander, aus Erfahrungserlebnissen, mit Unterstützung anderer Personen und der Erfahrung, dass Argumentation etwas bewirken kann. Durch die Beteiligung an der Gestaltung Ihrer Lebenswelt wächst die Identifikation und die Einhaltung der geschaffenen Gruppenwerten und –regeln. Kinder erfahren, dass es lohnenswert ist, sich auch zukünftig mit eigenen Vorschlägen an der Gestaltung des Gruppenlebens zu beteiligen.

Die Kindertagesstätte legt ein Fundament für das Hineinwachsen der Kinder in die demokratische Gesellschaft. Demokratie ist die einzige politische Form, die man lernen muss. Deshalb muss sie zwangsläufig bei Kindern beginnen. Kindertagesstätten sind in der Regel der erste öffentliche Raum, in dem sich Kinder regelmäßig ohne ihre Eltern/ Familien bewegen. Hier erleben sie häufig das erste Mal, wie eine größere Gemeinschaft funktioniert.

In der Bundesrepublik Deutschland leben wir in einer demokratischen Gesellschaft, die uns Mitbestimmung und Selbstbestimmung in gewissen Grenzen ermöglicht und uns weitgehende Verantwortung für unser Leben überlässt. Soll diese Gesellschaftsform erhalten bleiben und gestärkt werden, dann müssen wir uns mit der Frage auseinandersetzen, wie wir Kinder auf dieses politische System vorbereiten.

Untersuchungen, wie die Studie „Vita gesellschaftliches Engagement“, die das Deutsche Kinderhilfswerk 2007 herausgegeben hat, belegen, dass auch Kindern, die sich selbst aktiv gestaltend erfahren konnten, auch Erwachsene werden, sie sich eher als andere an der Gestaltung des Gemeinwesens beteiligen.

a) Pädagogische Zielsetzung

Kinder ...

... erleben sich als Teil einer größeren Gemeinschaft

... erfassen, dass sie Veränderungen bewirken können

... bieten Alternativen an

... erfahren, dass sie als Individuum wahrgenommen werden

... fühlen sich als gleichwertiger Verhandlungspartner wahrgenommen

... lernen, dass auch sie Rechte haben, die sie gegenüber den Erwachsenen einfordern dürfen

... achten darauf, die Meinung und Bedürfnisse von anderen wahrzunehmen und zu berücksichtigen

... sind in der Lage, die eigenen Bedürfnisse bzw. die eigene Meinung auch mal in den Hintergrund zu stellen

... übernehmen Verantwortung

... entwickeln eine aktive, sich selbst einbringende Persönlichkeit und eine demokratische Grundhaltung

Partizipation bedeutet in unserem täglichen pädagogischen Handeln, dass

- Die Kinder eine Stimme haben und wir dieser aufmerksam und wertschätzend zuhören

b) Pädagogische Umsetzung

- Den Kindern Alternativen aufzeigen, zwischen denen sie sich entscheiden können

- Eine Kinderparlamentssitzung/ ggf., eine Vollversammlung einberufen, wenn diese angemeldet wird und gruppenrelevant ist, um z.B. Regeln zu überdenken, Konflikte zu klären, Feste zu planen oder andere Entscheidungen für die Kita zu treffen
- Entscheidungsprozesse entwicklungsgemäß methodisch/ didaktisch planen, gestalten und visualisieren
- Kein Kind aufgrund seines Alters oder Entscheidungsstandes auszuschließen
- Den Kindern Entscheidungen zutrauen und ihnen Zeit und Möglichkeit geben, über die Konsequenzen ihrer Entscheidung nachzudenken
- Die Kinder selbst wählen lassen, wann sie ihr Frühstück einnehmen
- Die Kinder selbst wählen lassen, was, wie viel und ob sie essen
- Den Kindern einen größtmöglichen Aktions- und Entscheidungsradius geben und großzügig mit Fehlern umgehen (Beispiel: beim Einschenken von Getränken auch die jüngeren Kinder (U3) selbständig tätig werden lassen)
- Die Kinder unterstützen, allmählich Verantwortung zu erkennen und zu übernehmen. Die Schwierigkeit dieses Lernprozesses darf nicht unterschätzt werden. Dies bezieht sich sowohl auf die Verantwortung für die eigene Person, als auch für die Gruppe
- Kinder im letzten Kita-Jahr können (je nach Einschätzung der päd. Fachkraft) allein oder in Kleingruppen das Außengelände benutzen
- Kinder im letzten Kita-Jahr, bzw. ältere Kinder auf Spaziergängen übernehmen Verantwortung für ein jüngeres Kind
- Die Kinder als Experten ihrer eigenen Angelegenheiten sehen
- Regeln, Strukturen, Material und Ausstattung an die Bedürfnisse und Wünsche der Gesamtgruppen, als auch das einzelne Kind anpassen
- Zeit für Aushandlungsprozesse einräumen
- Das pädagogische Fachpersonal nimmt eine dialogorientierte Haltung ein. Wir zeigen Beteiligung, hören zu, fragen ggf. nach und wiederholen das Gesagte
- Dem Kind auf Augenhöhe begegnen
- Erwachsenenwissen wird nicht über das Kinderwissen gestellt
- Kein Kind darf seine Interessen über die eines anderen Kindes setzen
- Bei größtmöglicher Partizipation die allgemeine Aufsichtspflicht und Grenzgebung befolgen, denn hierbei haben Kinder KEIN Mitspracherecht
- Kein Kind von einer fremden Person abholen lassen, auch wenn uns das Kind dies als „richtig“ bestätigt

- Jeder in unserem Haus lernt, dass es in einer partizipativ orientierten Pädagogik auch Regeln und Grenzen gibt
- Die Straßenverkehrsregeln müssen befolgt werden
- Eltern werden zum Wohle des Kindes mit einbezogen, damit es nicht in einem Interessenkonflikt zwischen Elternhaus und Kindertagesstätte gerät (z.B. religiöse Speisevorschriften akzeptieren, religiöse Sitten akzeptieren, moralisch/ ethische Grenzen von Familien akzeptieren)

Eine Kita-Verfassung mit den betreffenden §, die eine Mitbestimmung der Kinder transparent macht, liegt den Mitarbeiter/-innen für ihr pädagogisches Handeln vor.

„Partizipation bedeutet nicht, den Kindern alles zu erlauben, sondern vielmehr die individuelle Persönlichkeit des Kindes ernst zu nehmen und von ihm geäußerte Wünsche als grundsätzlich berechnigte Bedürfnisse zu akzeptieren, die es auszuhandeln gilt. Bei Partizipationsprozessen steht nicht das Ereignis im Vordergrund, sondern der Prozess, der von den Kindern gestaltet wird.

Partizipation in der Kita, Herder Verlag

4.6. **Beschwerdekonzept der Integrativen DRK Kita Hedemünden**

„Das Kind hat das Recht, ernst genommen, nach seiner Meinung und seinem Einverständnis gefragt zu werden.“

- Janusz Korczak (1878 – 1942)

Die eigene Meinung zu äußern ist als Kinderrecht gesetzlich verankert.

Dazu gehört es auch, dass Kinder sich bei uns verbal und nonverbal beschweren können, wenn sie mit bestimmten Dingen, Personen, Situationen oder Rahmenbedingungen in der Kita unzufrieden oder nicht einverstanden sind.

Sich beschweren heißt...

...eigene Anliegen und Bedürfnisse deutlich machen.

Dazu hat jedes Kind egal welchen Alters seine eigene Strategie. Die Aufgabe der päd. Fachkräfte ist es, diese zu erkennen, wahr- und ernst zu nehmen und entsprechend zu handeln.

...Eigenverantwortlichkeit entwickeln.

Die Aufgabe der päd. Fachkraft ist es das Kind zu ermutigen und zu bestärken, die Beschwerde auf individuelle Art und Weise auszudrücken und dabei das Bedürfnis des Kindes in den Fokus zu setzen.

...Lösungswege suchen.

Die Aufgabe der päd. Fachkraft ist es, das Kind in der Lösungsfindung zu begleiten und ggf. zu unterstützen. Dabei ist die Verbalisierung/Ausdrucksmöglichkeit genauso wichtig, wie die Ideenentwicklung den Lösungsprozess voranzutreiben.

...für sich selbst oder andere einstehen.

Ein Beschwerdesystem bietet die dafür notwendige Struktur und kann die Kinder darin unterstützen, diese Fähigkeiten zu entwickeln.

Schritt 1:

Die sprachlich formulierte oder nonverbal ausgedrückte Beschwerde des Kindes wird wahrgenommen und im direkten Dialog mit dem Kind herausgearbeitet, ob es sich tatsächlich um eine Beschwerde oder um ein Bedürfnis, gar einen Wunsch handelt. Hier achten die päd. Fachkräfte auf eine partizipative Grundhaltung und nutzen aktives Zuhören als Kommunikationsmittel.

Gemeinsam mit dem Kind wird entschieden, wie der weitere Verlauf aussehen soll. Die Fachkraft gibt hier keine Lösungsansätze vor.

Ist dieser Dialog nicht ausreichend und kann nicht zu einer Lösung des Problems führen, geht es weiter mit Schritt 2.

Schritt 2:

Gemeinsam mit dem Kind wird die Beschwerde visualisiert (in Form eines diktierten Briefes, eines gemalten Bildes, eines Fotos o.ä.)

Grundsätzlich kann dann auf folgende Maßnahmen zurückgegriffen werden:

1. die Beschwerde wird schriftlich festgehalten (vom Kind diktierter Text oder gemaltes Bild) und am nächsten Tag innerhalb der Gruppe besprochen.
2. die Beschwerde wird schriftlich festgehalten (vom Kind diktierter Text oder gemaltes Bild) und das Kind nimmt am Folgetag an der Frühbesprechung des päd. Teams teil. Dort hat es die Möglichkeit, die Beschwerde gegenüber den päd. Fachkräften (mit oder ohne Hilfe der Bezugsfachkraft) zu äußern.
3. die Beschwerde wird schriftlich festgehalten (vom Kind diktierter Text oder gemaltes Bild) und das Kind beauftragt eine Fachkraft, die Beschwerde mit in die nächste Dienstbesprechung des päd. Teams zu nehmen und dort im Plenum an zu sprechen.

Das Kind wird immer aktiv in den Lösungsprozess eingebunden und bestimmt für sich selbst, welche Maßnahme es für seine Beschwerde und dessen Klärung wählt. Das Ergebnis oder eine weitere Vorgehensweise wird von den päd. Fachkräften dokumentiert.

Schritt 3:

In einem Reflexionsgespräch mit dem Kind werden getroffene Vereinbarungen geprüft und abschließend besprochen. Erst nach vollständiger Klärung wird die Beschwerde dem Archiv zugefügt. Leider ergeben sich im Zusammenleben einer Gemeinschaftseinrichtung auch Lösungen, die nicht für alle Beteiligte befriedigend sind. Zu dem Bildungsauftrag im demokratischen Sinn gehören aber auch Einigungen oder Kompromisse zu erarbeiten und diese Art des Ergebnisses zu erleben.

Quelle:

https://www.kitawerk.de/fileadmin/user_upload/newsmeldungen/2015/Doku_Beschw_erdemanagement_web.pdf

5. Der Kita-Alltag

5.1. Eingewöhnung/ Übergänge

Mit dem Eintritt in die Kindertagesstätte vollzieht sich häufig der erste Übergang von einer familiären Betreuung zu einer institutionellen Betreuung. Die gemeinsame Gestaltung dessen mit allen Beteiligten ist von besonders großer Bedeutung. Das Kind lernt, sich für eine gewisse Zeit aus der Sicherheit der Familie zu lösen, um in einer neuen, sozialen Struktur zu bestehen.

Neben dem Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte, von der Krippe in den Kindergarten und vom Kindergarten in die Schule, können auch starke Veränderungen im Lebensumfeld eines Kindes, wie z.B. ein Wohnortwechsel, Trennung der Eltern, Geburt eines Geschwisterkindes oder ein Todesfall in der Familie, einen Übergangsprozess einleiten, der vom Kind bewältigt werden muss.

Nicht nur das Kind übernimmt hierbei eine wichtige aktive Rolle, sondern auch die Eltern/ Erziehungsberechtigten. Sie stehen ihrem Kind hierbei jederzeit als Entwicklungsbegleiter zur Seite. Es ist daher wichtig, nicht nur das Kind, sondern auch die Eltern/ Erziehungsberechtigten aktiv in den Prozess mit einzubeziehen. Nur gemeinsam kann ein stressfreier Übergang gelingen.

Für die Bewältigung der alterstypischen Entwicklungsaufgaben muss das wichtigste Grundbedürfnis des Kindes nach Bindung erfüllt werden. Eine sichere Bindung entsteht hierbei, wenn beständig und verlässlich auf die Bedürfnisse des Kindes eingegangen wird.

Daneben zählt zudem die Autonomieentwicklung zu einem wichtigen Grundbedürfnis des Kindes. Das Kind will seine Welt erkunden und Erfahrungen sammeln. Für beide Punkte ist es wichtig, dass die Bezugsperson in der Kindertagesstätte für das Kind eine sichere Basis wird.

Ziel der Eingewöhnungsphase ist der Aufbau einer stabilen Bindung und Beziehung zwischen den pädagogischen Fachkräften und dem Kind mit seinen Eltern/ Erziehungsberechtigten.

Zudem wird dem Kind, sowie seinen Eltern/ Erziehungsberechtigten Sicherheit und Hilfestellung gegeben. Weiterhin machen die pädagogischen Fachkräfte das Kind mit den Räumlichkeiten, der Einrichtung und dem Tagesablauf vertraut.

Intensiver Kontakt zwischen den pädagogischen Fachkräften und Eltern/ Erziehungsberechtigten sollen das Entstehen einer vertrauensvollen Erziehungspartnerschaft unterstützen.

Um diesen Prozess begleiten zu können, haben wir ein Eingewöhnungskonzept entwickelt, indem Sie die detaillierte Umsetzung dessen auffinden. Angelehnt an unterschiedliche Eingewöhnungsmodelle werden die Kinder individuell in den Tagesablauf der Einrichtung integriert. Das Eingewöhnungskonzept hängt der Hauptkonzeption an.

Aus diesem Wissen heraus legen die pädagogischen Fachkräfte einen großen Wert auf eine individuelle Eltern-/ Erziehungsberechtigten begleitende Eingewöhnungsphase.

5.2. Mahlzeiten

Das Frühstück wird täglich von den Kindern von zu Hause mitgebracht. Aus verschiedenen pädagogischen Aspekten bietet die Einrichtung einmal im Monat die Selbstgestaltung eines ausgewogenen Frühstücks in der Kita an. Dazu bringt jedes Kind etwas von zu Hause mit, in die Stammgruppe.

Getränke wie Tee und Wasser, gelegentlich Kakao, Milch oder Fruchtmilch stellt die Einrichtung.

Im Laufe des Tages haben die Kinder die Möglichkeit an der Trinkstation in der Gruppe Wasser nach dem eigenen Durstempfinden zu sich zu nehmen.

Nach den Richtlinien der DRK-Kindertagesstätten hat jedes Kind bei einer Betreuungszeit ab 6 Stunden ein Recht auf eine warme Mahlzeit. Die integrative DRK Kita Hedemünden wird dazu vom Catering Dörrig aus Wiltzenhausen beliefert. Das Cateringunternehmen steht mit seinem Caterervertrag für die Gewährleistung der Zubereitung mit frischen Zutaten, die einer ausgewogenen und gesunden Ernährung dienen.

Die Gruppen essen zwischen 11.30 Uhr und 12.30 Uhr in ihren Gruppenräumen zu Mittag. Dabei wird auf eine gemütliche und familiäre Atmosphäre Wert gelegt und die Kinder zur eigenverantwortlichen Nahrungsaufnahme angeleitet. Essen und Trinken bietet Kindern nicht nur einen für ihre Entwicklung relevanten, sondern auch höchst vielfältigen Bildungsbereich.

a) Pädagogische Zielsetzung

Essenlernen und Essenkennenlernen bieten ein weites Feld, sich Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erschließen und diese weiterzuentwickeln.

b) Physiologische Kompetenzen

- Zungenbewegung, um die Speise im Mundraum zu bewegen und nicht hinauszuschieben

- Training der Lippenaktivität
- Training des Schluckens ohne Einsatz der Zunge
- Kiefer-, Mund-, Gesichtsmuskulatur trainieren

c) Feinmotorik

Kinder lernen, Gegenstände aufzunehmen, verschiedene Griffe einzusetzen. Sie trainieren die Auge-Hand-Mund Koordination.

d) Sinnliche Wahrnehmung

Kinder lernen bewusst

- Geschmack (das Gustatorische)
- Optik (das visuelle)
- Geruch (das Olfaktorische)
- Beschaffenheit, Sensorik und Textur (das Haptische)
- Geräusche (das Auditive)

Kennen und beschreiben.

e) Naturwissenschaft/ Mathematik

- Erfassen von Mengen
- Veränderte Mengen (z. B beim Schöpfen und Gießen)
- Das Bilden von Kategorien (z, B beim Tischdecken)
- Das Sortieren

f) Sprache und Kommunikation

- Kinder lernen, sich sprachlich und über Handzeichen im Hinblick auf Hunger und Durst mitzuteilen.
- Sie lernen die Bezeichnung von Nahrungsmitteln
- Sie pflegen den Nonverbalen Dialog mit Erwachsenen und Kindern
- Sie lernen sich über Vorlieben und Abneigungen mitzuteilen (Rückmeldekultur)
- Sie lernen die Speisekarte zu lesen und aktiv mitzugestalten (Bebildeter Speiseplan)

g) Soziales Verhalten

- Rituale kennenlernen und pflegen
- Teilen und abwarten lernen
- Kompromisse schließen
- Verantwortung übernehmen (für andere den Tisch eindecken)
- Wertschätzung gegenüber der Nahrung

Im Nachmittagsbereich bietet die Einrichtung eine „Snackpause“ an, bei der es Obst und Gemüse, Joghurt oder andere Kleinigkeiten zum Essen gibt. Ab und zu genießen die Kinder auch Kuchen oder Kekse in diesem Zusammenkommen. Getränke werden dazu nochmals bewusst angeboten.

5.3. Schlaf und Ruhezeiten

a) Krippe

Schlaf ist ein Grundbedürfnis jeden Kindes. Er dient der Erholung und hilft den Kindern die Erlebnisse des Tages zu verarbeiten. In den ersten Lebensjahren reicht nächtlicher Schlaf alleine nicht aus.

Der Tags- und/oder Mittagsschlaf ergänzt den nächtlichen Schlaf und stellt eine Entlastung für das Gehirn dar.

Die Erlebnisse des Vormittages können verarbeitet werden und anschließend ist das Kind aufnahmefähiger für die Nachmittagsstunden.

Die Krippengruppen verfügen über separate Schlafräume, die nach Bedarf zum Schlafen hergerichtet werden.

Jedes Kind hat dabei einen eigenen Schlafplatz. Die Kinder haben auch die Möglichkeit sich einen Schlafplatz im Gruppenraum auszusuchen, solange der Platz zum Schlafen geeignet ist. Die (Schlaf-)Gewohnheiten des Kindes werden zwischen Kita und Familie abgestimmt und Rituale von der Kita (wenn möglich) übernommen.

b) Kindergarten

Der Kindergarten bietet nach dem Mittagessen jedem „müden“ Kind die Möglichkeit sich auszuruhen oder zu schlafen. Auch hier dürfen die Kinder sich entweder einen Platz im Gruppenraum aussuchen der zum Schlafen/Ausruhen geeignet ist, oder sich einen Schlafplatz in einem der Krippenschlafräume herrichten. Genau wie in der Krippe hat jedes Kind dabei seinen eigenen Schlafplatz.

Die Kinder haben dabei die Möglichkeit das Schlafen/Ausruhen jederzeit zu unterbrechen und den Raum (leise) zu verlassen.

Das Schlafbedürfnis der einzelnen Kinder ist sehr unterschiedlich, daher wird es auch individuell geachtet. In unserer Einrichtung darf sich jedes Kind (ganz gleich welchen Alters) ausschlafen. Wir wecken das einzelne Kind nur in Ausnahmefällen und die Eltern in Abholsituationen darum bitten. Den Zutritt zum Schlafrum in der Schlafenszeit hat ausschließlich das pädagogische Fachpersonal.

5.4. Bildungsverständnis/ Lernbereiche

Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung und dieses beginnt bereits im Mutterleib und wird vom Kind ab dem Tag der Geburt, aktiv mitgestaltet. Doch der Begriff „Bildung“ umfasst nicht nur die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten. Vielmehr geht es darum, die Kinder in allen Entwicklungsbereichen zu begleiten und herauszufordern. Wir geben den Kindern Raum, ihre Neugier und ihre Experimentierfreudigkeit zu befriedigen. Damit möchten wir sie ermutigen, ihren Wissendrang und ihre Lernbereitschaft zu erweitern. Ziel unserer Bildungsarbeit ist es daher, jedem einzelnen Kind die individuelle Möglichkeit zu geben, Interessen, Stärken und positive Eigenschaften zu entdecken und seine Entwicklungspotentiale möglichst vielseitig auszuschöpfen.

Alle vom Kind erklommenen Entwicklungsstufen von 0-6 Jahre setzen sich beim Kind als Mosaik zusammen. Jede bewältigte Anforderung in dieser Lebensspanne ist als Vorschularbeit zu bezeichnen und dient später einer guten Resilienz (innere Widerstandskraft) für andere, manchmal anspruchsvolle, Aufgaben.

*Die Struktur und das Gefühl von Sicherheit bilden den Rahmen, um die frühkindliche Bildung in ihren **9 Lernbereichen** optimal zu fördern.*

a) Wahrnehmung

Pädagogische Bedeutung

Wahrnehmung lässt sich in folgende Bereiche einteilen:

- visuelle Wahrnehmung (Sehen)
- auditive Wahrnehmung (Hören)
- taktile Wahrnehmung (Fühlen über die Haut)

- gustatorische Wahrnehmung (Schmecken)
- olfaktorische Wahrnehmung (Riechen)
- kinästhetische Wahrnehmung (Tiefensensibilität, z.B. Empfindungen der Muskeln und Gelenke)
- vestibuläre Wahrnehmung (Gleichgewichtssinn)

Wahrnehmung ist die Grundlage aller Bildungsbereiche und trägt grundlegend zur Ausbildung der kognitiven Funktionen bei. So erschließt sich das Kind seine Lebenswelt und lernt, sich in dieser zu orientieren und zu handeln.

Pädagogischen Ziele

Ziel unserer Arbeit ist es, dass die Kinder in der Einrichtung die Möglichkeit haben, ihre Sinne anzusprechen und neue Erfahrungen im Bereich der Wahrnehmung zu sammeln.

Pädagogische Umsetzung

Im Folgenden ist **beispielhaft** aufgeführt, wie wir die einzelnen Wahrnehmungsbereiche der Kinder schulen.

- Visuelle Wahrnehmung: Fotos und Plakate an Wänden, Bilderbuchbetrachtungen, Benennung von Farben und Formen, kreatives Gestalten
- Auditive Wahrnehmung: Musizieren mit Instrumenten, Singen, Hörspiele, Spiele zur Lokalisierung von Geräuschen im Raum, Hörmemory
- Taktile Wahrnehmung: Spielen im Sand, Kneten, Erforschen von unterschiedlichen Materialien, Händewaschen, Nahrungsaufnahme (vor allem in der Krippe)
- Gustatorische/ olfaktorische Wahrnehmung: Gemeinsame Zubereitung von Mahlzeiten/Snacks, gemeinsames Essen, Benennen von Gerüchen und Geschmäckern
- Kinästhetische Wahrnehmung: Turnen in der Turnhalle, sonstige Bewegungsangebote, Spaziergänge, Windelfrei werden
- Vestibuläre Wahrnehmung: Balancieren, Kinderyoga, Trampolin springen, Laufrad fahren, Schaukeln

b) Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Pädagogische Begründung

Emotionale Kompetenz ist der intelligente Umgang mit den eigenen Gefühlen. Sich dieser Gefühle bewusst zu sein, sie ausdrücken und zulassen zu können.

Soziale Kompetenz bezieht die Gefühle anderer mit ein. Es bedeutet das soziale Miteinander selbstbewusst und gleichzeitig einfühlsam zu gestalten. Beim täglichen Auseinandersetzen mit ihrem Umfeld bekommen sie Respekt gegenüber ihrer Umwelt und ihren Mitmenschen. In der Auseinandersetzung mit anderen Kindern und Bezugspersonen entwickeln Kinder die Fähigkeit, sich als Person zu erleben, Gefühle wahrzunehmen und sich auszudrücken. Sie erlernen im Umgang untereinander soziale Verhaltensweisen und die Fähigkeit, ihre Beziehung zu anderen Menschen zu gestalten. Die Grundbedingungen im Austausch mit anderen ist die Kommunikation und Interaktion miteinander.

Pädagogische Ziele

Kinder ...

- ... entwickeln die Fähigkeiten in der Gemeinschaft zu leben
- ... erkennen die eigenen Gefühle, verbal und nonverbal benennen
- ... entwickeln ein Bewusstsein für ihren Körper
- ... werden sicher in ihrem Auftreten
- ... können angemessen mit Erfolg und Misserfolg umgehen
- ... bauen ein stabiles Selbstwertgefühl auf
- ... treten mit Energie und Optimismus an neue Aufgaben heran
- ... erlangen soziale Kompetenzen (wie Akzeptanz, Toleranz, Respekt, Freundschaft etc.)

Darum wird der pädagogische Alltag darauf abgestimmt, individuelle Bildungsangebote mit Hilfe unterschiedlicher Methoden für jedes Kind individuell zu gestalten und diese zu begleiten. Durch den respektvollen und achtsamen Umgang miteinander übernimmt das pädagogische Fachpersonal eine Vorbildfunktion.

c) Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen

Pädagogische Begründung

Kognition (lat. „cognoscere“) bezeichnet das Denken im weiteren Sinne und schließt somit alle neuronalen Operationen ein, in denen Umweltinformationen über die Sinne aufgenommen, verarbeitet, behalten und für die Entscheidungsfindung verwendet werden, d.h. alle Prozesse des Erwerbs, der Organisation, der Speicherung und der Anwendung von Wissen. Dazu zählen kognitive Fähigkeiten (u.a. die Aufmerksamkeit, die Erinnerung, das Lernen und die Kreativität) und mentale Prozesse (Gedanken, Meinungen, Einstellungen, Wünsche, Absichten etc.)

Im Lernbereich und Erfahrungsfeld „Denken“ wird eine Brücke gebaut zwischen den konkret kontext- und handlungsgebundenen Erfahrungen des Kindes und dem kindlichen Denken in Bildern und Symbolen. Das kindliche Denken entwickelt sich von Geburt an. Es ist eng verknüpft mit der Entwicklung in anderen Bereichen. Die geistige Entwicklung ist ein vielseitiger Prozess, der vor allem mit der Bewegungsentwicklung, der sinnlichen Wahrnehmung wie Hören, Sehen, Fühlen und dem Erlernen von Sprache verknüpft ist. Im Zusammenspiel von Anlagen, Reifung und Erfahrung lernt das Kind allmählich, immer komplexer zu denken. Kinder sind von Geburt an neugierig. Sie wollen die Welt verstehen und daran teilhaben.

Kinder nehmen neues Wissen nur auf, wenn alle Sinne beteiligt sind. Denken ist dabei von Anfang an auf Beziehung angewiesen. Das Kind braucht von seinen Bezugspersonen emotionale, nonverbale sowie verbale Anregungen und Reaktionen auf sein Handeln. Kinder benötigen deshalb sowohl ausreichend Zeit und Raum, um sich aktiv mit ihrer realen Umwelt auseinandersetzen zu können, als auch feste Bindungen zu Bezugspersonen und einen kommunikativen Austausch, um die eigene Denkfähigkeit zu entwickeln.

Verzögerung in der geistigen Entwicklung

Jedes Kind entwickelt seine geistigen Fähigkeiten auf seine eigene Weise sowie in seinem eigenen Tempo. Es können sich jedoch auch deutliche Verzögerungen zeigen. Oft sind es Schwächen in anderen Entwicklungsbereichen, welche die Lernfähigkeit des Kindes beeinträchtigen. Bei manchen Kindern können auch genetische Ursachen oder eine organisch bedingte Schädigung des Gehirns in unterschiedlichem Maße die geistige Entwicklung beeinträchtigen.

„Bildung ist das, was übrigbleibt,

wenn wir vergessen, was wir gelernt haben.“

Edward Frederick Lindley Wood (britischer Politiker)

Pädagogische Zielsetzung

Kinder:

- beobachten ihre Umgebung genau, stellen Vermutungen an und überprüfen diese mit verschiedenen Strategien

- staunen über Alltags- sowie Naturphänomene
- haben Freude daran, über Dinge nachzudenken (allein oder mit anderen zusammen)
- erkennen Muster, Regeln, Symbole und Zusammenhänge, um die Welt zu erfassen
- stellen sich sowie ihrer Umwelt Fragen und suchen nach Antworten
- experimentieren und verfolgen eigene Ideen im sprachlichen, künstlerischen und sozialen Bereich
- konstruieren, sowie entwickeln eigene technische Ideen
- experimentieren und verfolgen eigene mathematische sowie naturwissenschaftliche Vorstellungen
- geben ihren Gedanken, Vorstellungen, Träumen und Wünschen einen ästhetisch-künstlerischen Ausdruck
- in Rollenspielen verarbeiten die Kinder erlebte Geschehnisse und bringen diese mit ihren eigenen Fähigkeiten zum Ausdruck
- schlüpfen in Phantasierollen

Pädagogische Umsetzung

Zu der Erreichung der pädagogischen Zielsetzungen werden den Kindern innerhalb der Kita unterschiedliche Methoden angeboten. Die aufgeführten Methoden können sich dabei in ihrer zeitlichen Struktur (täglich, situationsorientiert, wöchentlich oder bedarfsorientiert), der Zielgruppe (das einzelne Kind, Kleingruppe oder Gesamtgruppe, Alter der Kinder/des Kindes), sowie in dem Raum und Material unterscheiden.

- Spaziergänge, Spielplatzbesuche
- Waldtage
- Treffen „in Gesprächskreisen“
- Turnen
- Kinder im letzten Kindergartenjahr
- Freies Spiel
- Dokumentation
- dialogorientierte Bilderbuchbetrachtung
- Hausinterne AG´s

d) Körper-Bewegung-Gesundheit

Pädagogische Begründung

„Bewegung ist das Tor zum Lernen und hat im Zusammenspiel mit der Wahrnehmung eine Schlüsselfunktion für die Entwicklung. Gesundheit und körperliches Wohlbefinden sind eng mit regelmäßiger Bewegung verbunden. Bildungsforscher sehen vor allem, dass sich Kinder als „Bewegungswesen“ aktiv die Welt erschließen. Kommen die Freude durch spontane Aktivität und der Erfolg im Kompetenzerwerb hinzu, fühlen sich Kinder wohl und erleben sich voller Selbstvertrauen, selbstwirksam, kraftvoll und stark“ (Orientierungsplan für Bildung und Erziehung, Niedersachsen 2005).

Pädagogische Zielsetzung

Für Kinder ist Bewegung ein natürliches Bedürfnis. Sinneseindrücke werden noch mit dem ganzen Körper gewonnen. Kinder gewinnen so ihr Bild von der Welt und von sich selbst.

Durch Bewegung und vielfältige Sinneseindrücke werden die Verknüpfungen zwischen den Gehirnzellen, die sogenannten Synapsen, gebildet. Durch Wiederholung werden diese Verbindungen immer stabiler und damit die Plastizität des Gehirns weiter ausgeformt. Kurz gesagt: Bewegung macht schlau.

Durch Bewegung wird das Gehirn besser durchblutet und die Sauerstoffzufuhr verbessert, was wiederum zu einer erhöhten Konzentrationsfähigkeit führt. Außerdem werden Stresshormone durch Bewegung abgebaut.

Die Vernetzung beider Gehirnhälften wird durch Bewegung gefördert und führt zu einer harmonischen Zusammenarbeit der Gehirnhälften und zu einer verbesserten Koordination der beiden Körperhälften. Die räumliche Wahrnehmung wird verbessert und damit die Bewegung im Raum. Der Gleichgewichtssinn wird beispielsweise durch Schaukeln gefördert, was ebenfalls zu einer verbesserten Koordinationsfähigkeit führt. Die Kinder entwickeln ein positives Körpergefühl und ihr Denk- und Konzentrationsvermögen wird verbessert.

Bewegung macht fröhlich, denn durch Bewegung werden körpereigene „Fröhlichmacher“, sogenannte Neurotransmitter, ausgeschüttet, die Angstgefühle mindern und das Selbstbewusstsein steigern.

Bewegungsmangel und Übergewicht sind zwei Begriffe, die in den letzten Jahrzehnten immer mehr an Bedeutung in unserer Gesellschaft gewonnen haben. Sie können massive gesundheitliche Probleme nach sich ziehen. Mangelnde Bewegung wird häufig verursacht durch fehlende Freiräume, Verhäuslichung und übermäßigen Medienkonsum. Falsche Ernährung kann zu Übergewicht führen. Das hat zur Folge, dass bei immer mehr Kindern bereits bei der Schuleingangsuntersuchung Übergewicht diagnostiziert wird. Eine ausgewogene Ernährungserziehung und vielfältige Bewegungsanreize können dem entgegenwirken.

Pädagogische Umsetzung

Wir unterstützen und ermutigen die Kinder in ihrem natürlichen Bewegungsdrang. Dazu werden im pädagogischen Alltag Kreis- und Bewegungsspiele, Tanzangebote, Kletter- und Spielideen mit Bewegung gezielt angeboten.

Einmal wöchentlich findet das Turnen (z.T. mit Geräten) in der Turnhalle der Grundschule statt.

Ausflüge, Spaziergänge und Besuche der Spielplätze im Ort fördern das Bewegungsangebot.

e) Sprache und Sprechen

Sprache öffnet das Tor zur Welt und ist damit eine der grundlegenden Kulturtechniken, die in erster Linie durch den Sprachgebrauch mit den engsten Kontaktpersonen erworben wird.

Die Sprachentwicklung ist für die ganzheitliche Entwicklung des Kindes von hoher Bedeutung. Sie läuft parallel zur Entwicklung anderer kognitiver Leistungen und Fähigkeiten. Sie hat eine zentrale Bedeutung für unser menschliches Dasein. Durch sie vermitteln wir Wünsche, Anregungen, Intensionen Bedürfnisse und auch Abneigungen.

Die Sprachentwicklung eines Kindes beginnt bereits im Mutterleib. Sie ist unmittelbar mit der Entwicklung der Wahrnehmung, der Motorik, des Denkens und des sozial-emotionalen Erlebnisbereichs verbunden.

Sprache gibt uns die Möglichkeit unsere Emotionen auszudrücken. Zum einen können wir unsere Gefühle konkret benennen und sie somit anderen mitteilen, und zum anderen drücken sich unsere Gefühle oftmals durch die Stimmlage, Lautstärke und Betonung unseres Gesprochenen aus.

Sprache entwickelt sich allerdings nur im sozialen Miteinander. Das Kind braucht in jeder Phase seiner Entwicklung Zuwendung, Ansprache, Anregung und Ermunterung durch seine Mitmenschen. Kinder erwerben Sprache in Gesprächen. Es benötigt sprachliche Vorbilder und jemanden, der es versteht und in einen Dialog mit ihm tritt.

Sprachkompetenz ist eine Schlüsselkompetenz. Die Persönlichkeitsentwicklung sowie Bildungsprozesse junger Kinder hängen entscheidend davon ab.

Sprachliche Bildungsprozesse sind eine umfassende Aufgabe der pädagogischen Arbeit in den DRK- Kindertagesstätten.

Aufgrund der hohen Bedeutung dieses Lernbereiches und als ausgewiesene Sprach-Kita (Bundesprogramm, weil „Sprache der Schlüssel zur Welt ist“) wurde ein Sprachkonzept erstellt, in dem Ziele und deren Umsetzung erläutert werden. Auszüge daraus finden Sie in dem Punkt 3.1 Pädagogische Schwerpunkte unserer Kita. Das Sprachbildungskonzept hängt der Konzeption des Hauses an.

f) Lebenspraktische Kompetenzen

„Hilf mir, es selbst zu tun“ - Montessori

Pädagogische Begründung

Lebenspraktische Kompetenzen betreffen alle Fähigkeiten, die für die Bewältigung des Alltags nötig sind. Dazu zählen z.B. Nahrungsaufnahme, Hygiene usw...

Durch den Erwerb dieser vielfältigen Fähigkeiten ist das Kind zunehmend in der Lage, selbstständig zu agieren.

Kinder beginnen schon sehr früh, sich an den Tätigkeiten der sie umgebenden Personen zu orientieren, ahmen diese nach und wollen Dinge selbst ausprobieren.

Jede einzelne alltägliche Tätigkeit im Bereich der lebenspraktischen Kompetenzen bietet ein vielseitiges Lernfeld für Kinder, es entwickeln sich verschiedene entwicklungsrelevante Fähigkeiten (z.B. Motorik, Kognition, Wahrnehmung).

Die Erfahrung, eine Tätigkeit aus eigenem Antrieb zu bewältigen, hebt das Selbstwertgefühl und unterstützt die Motivation sich weitere Fähigkeiten anzueignen.

Wichtig ist es uns dem Kind genügend Zeit und Raum zu geben, sich auszuprobieren. Wir lassen Misserfolge zu. Dem gegenüber wirken Lob, Bestätigung und Wahrnehmung von Lernerfolgen motivierend und lernfördernd.

Pädagogische Zielsetzung

Kinder

- erforschen ihre Umwelt durch eigenes Tun
- übertragen Erfahrungen auf andere Lernbereiche
- erweitern ihren Selbstständigkeitsradius
- stärken ihre feinmotorischen und kognitiven Kompetenzen
- erlernen den zweckmäßigen und regelgerechten Umgang mit Alltagsgegenständen/ Werkzeugen
- experimentieren mit Gegenständen und Materialien
- bewältigen ihren Alltag
- stärken ihr Selbstbewusstsein und ihre Autonomie
- befriedigen ihre Neugierde
- erweitern ihre Frustrationstoleranz

Pädagogische Umsetzung

Die Kinder werden unterschiedliche Methoden zur Erreichung der oben genannten Bildungsziele angeboten. Wir begleiten die Kinder in ihrem Alltag und unterstützen sie durch:

- Sauberkeits- und Hygieneerziehung (Körperpflege, An- und Ausziehen, Toilettengang usw.)
- Begleitung bei Mahlzeiten
- gemeinsames Kochen und Backen
- Unterstützung bei Entscheidungsfindungen (partizipative Arbeit)
- Mobilitätserziehung (Spaziergänge, Regeln im Straßenverkehr, Orientierung)
- Experimentieren und Forschen
- Freispiel
- Bewegungsangebote zur Förderung der Motorik
- sprachliche Begleitung

g) Mathematisches Grundverständnis

Pädagogische Bedeutung

„Bereits in den ersten Lebensjahren machen Kinder Erfahrungen in Raum und Zeit.

Mit zunehmenden Alter nehmen sie neben verschiedenen Formen und Größen auch Zahlen wahr und erschließen zunehmend deren Bedeutung im Alltag.“

(Orientierungsplan für Bildung und Erziehung, Niedersachsen, 2005)

Mathematisches Verständnis ist Alltagsverständnis. Wir lesen die Uhr, bezahlen mit Geld,

bedienen Handys und Fernbedienungen.

Mathematisches Denken ist eine Struktur menschlichen Denkens, die sich vom Säuglingsalter bis zum Lebensende entwickelt und hält.

Während Mathematik im eigentlichen Sinn Abstraktionsvermögen voraussetzt,

handelt es sich im Vorschulalter um sogenannte „mathematische Vorläufererfahrungen“.

Sie sind im Gegensatz zur Mathematik konkret und sinnlich erfahrbar.

Vergleiche anzustellen und Gesetzmäßigkeiten herauszufinden, macht Kindern Freude

und lässt sie „Beständigkeit und Kontinuität“ (Orientierungsplan s.o.) erfahren.

Diese Vorläufererfahrungen sind eine wichtige Voraussetzung zur mathematischen Modellbildung und späteren Abstrahierung von Rechenprozessen.

Daher geht es in der Kindertagesstätte nicht darum, Inhalte des Grundschulunterrichts vorwegzunehmen, sondern Anregungen sowie sinnvolle Aktivitäten zur Auseinandersetzung mit

mathematischen Themen zu schaffen, um mit Spaß und Freude in die Welt der Mathematik einzutauchen und mathematisches Grundverständnis zu wecken.

Die Kinder sammeln im Kindergartenalltag zahlreiche Erfahrungen in den Bereichen Form, Größe, Gewicht, Mengen, Relationen, Zeit, Reihenfolge, Zuordnung, Zahlen und Zählen.

Denn es kommt nicht darauf an, dass die Kinder möglichst schnell zählen und komplexe geometrische Formen kennenlernen, sondern vielmehr darum, mengen zu erfassen und zu vergleichen, sowie Raum-Lage-Beziehungen zu erkennen und zu bezeichnen.

Die Kindertagesstätte nimmt keine Inhalte des Grundschulunterrichts vorweg, sondern gibt Anregungen für sinnvolle Aktivitäten zur Auseinandersetzung mit mathematischen Themen.

Begriffe wie mehr, weniger, groß, klein, oben und unten werden dabei im täglichen Sprachgebrauch gefestigt. So fördern mathematische Vorläufererfahrungen die Sprachentwicklung und das mathematische Grundverständnis.

Auch sprachliche Bildung ist daher eine wichtige Voraussetzung für den Erwerb des mathematischen Grundverständnisses.

Auf spielerische Weise finden Kinder den Zugang zur Mathematik. Erzieher können

die Kinder in vielen Situationen individuell unterstützen und sie ermutigen auch gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Die aktive Auseinandersetzung der Kinder mit

mathematischen Fragestellungen untereinander sowie der Austausch mit den Erziehern weckt auf beiden Seiten Interesse an der Beschäftigung mit Mathematik.

Der spätere Schulerfolg steht im engen Zusammenhang mit dem Erwerb des mathematischen Grundverständnisses.

Pädagogische Zielsetzung Kinder

- erfassen und vergleichen Mengen z.B. beim Tisch decken
- wenden Begriffe wie mehr/ weniger, oben/ unten, groß/ klein, viel/ wenig an
- erleben elementare Zugänge zur Dimension Zeit (Alter, Tages-, Wochen-, Jahresabläufe)
- lernen geometrische Grundformen kennen
- experimentieren mit unterschiedlichen Material zum Messen, Wiegen, Sortieren, Zählen und Vergleichen
- erfassen unterschiedliche Mengen und machen wichtige Erfahrungen mit voroperationalen Tätigkeiten wie z.B. hinzufügen und wegnehmen
- erfahren Ziffern
- ordnen Ziffern Mengen zu
- machen erste physikalische Erfahrungen mit diversen Materialien
- experimentieren zu chemischen Vorgängen (z.B. Oberflächenspannung des Wassers, Reaktion von Hefe und Flüssigkeit und die daraus resultierende Gewichtsveränderung)
- beschäftigen sich beim Konstruieren im Baubereich mit unterschiedlichen geometrischen Körpern und erkennen dabei Raum-Lage-Beziehungen

Pädagogische Umsetzung

Täglich	Zielgruppe	Wo ? Was?
Treffen „in Gesprächskreisen“ 	Gesamtgruppe	<u>Gruppenraum</u> Wochentaglied, Zählen der Kinder, Abzählverse, Fingerspiele, Lieder..... Sprache
Frühstück Mittagessen Snackpause 	Kleingruppe Gesamtgruppe	<u>Gruppenraum</u> Tische eindecken, abdecken, Geschirr nach Farben sortieren, Geschirrstapeln.... Sprache
Freispiel 	Einzelne Kind Kleingruppe Gesamtgruppe	<u>Gesamteinrichtung, Außengelände</u> alle Spielmaterialien: Holzbausteine, Lego, Duplo, Geomag, Bügelperlen, Puzzle, verschiedene Eisenbahnen, Schaumstoffbausteine, Waage, Maßband, Zollstock, Thermometer, Zuordnungsspiele, Sortierspiele, Aktionstabletts, Sprache
Angeleitetes Spiel 	Einzelne Kind Kleingruppe Gesamtgruppe	<u>Gesamteinrichtung, Außengelände</u> Aktionstabletts, Aufgabenketten, Zuordnungsspiele, Angebote zum Messen und Wiegen..... Sprache

<p>Bewegungsspiele</p> 	<p>Kleingruppe Gesamtgruppe</p>	<p><u>Gesamteinrichtung, Außengelände, Schulturnhalle</u></p> <p>Kreissspiele, aufstellen und zuordnen nach Alter, Größe, Geschlecht, Farbe der Kleidung.....</p> <p>Sprache</p>
<p>Forschen</p> 	<p>Einzelne Kind Kleingruppe Gesamtgruppe</p>	<p><u>Gesamteinrichtung, Außengelände, Gruppenraum</u></p> <p>Forschermaterial: Waage, Thermometer, Zollstock, Lineal, Werkzeuge.....</p> <p>Sprache</p>
<p>Aufräumen</p> 	<p>Gesamtgruppe</p>	<p><u>Gesamteinrichtung, Außengelände</u></p> <p>Material sortieren in Schränke, Kisten, Regale....</p> <p>Sprache</p>
<p>Trinkstation</p> 	<p>Einzelne Kind</p>	<p><u>Gruppenraum</u></p> <p>verschiedene Flaschen, Kannen mit Getränken, Becher, Gläser.....</p> <p>Erfahrungen beim Schütten (z.B. Wie viel passt hinein)</p> <p>Sprache</p>
<p>Koch&Back AG</p> 	<p>Kleingruppe</p>	<p><u>Gruppenraum, Küche</u></p> <p>Küchenmaterial abwiegen, abmessen, mischen.....</p> <p>Sprache</p>

<p>Geburtstage</p> 	<p>Gesamtgruppe</p>	<p><u>Gruppenraum</u></p> <p>Wir zählen die Gäste, die Geburtstagskerzen, die Geburtstagsbonbons (gibt es nach Alter des Kindes)</p> <p>Sprache</p>
--	---------------------	---

h) Ästhetische Bildung

Pädagogische Begründung

Ästhetik umfasst alles sinnliche Wahrnehmen und Empfinden und wird vom ersten Lebensjahr an ausgebildet.

Ästhetische Bildung bietet Kindern Chancen, sich in einer kreativen Auseinandersetzung mit ihrem Lebensumfeld zu entwickeln. Kreativität weckt die schöpferischen Fähigkeiten des Kindes:

- das Erkennen von neuartigen Lösungswegen
- Erfindungsgabe
- Einfallsreichtum
- Kombinationsvermögen
- Originalität
- die Fähigkeit, Konflikte und Schwierigkeiten zu überblicken
- das Vermögen, bestimmte Materialien zur Lösung von technischen Problemen in besonderer Weise zu verwenden
- die umfassende Kreativität

Ästhetische Bildung bedient sich vieler Kommunikationsformen wie Musik, Tanz, Theater und bildnerisches Gestalten. Durch sie werden Kindern Möglichkeiten eröffnet, ihr Bild von der Welt durch konstruktives Tun zu konstruieren und ihre damit verbundenen Gefühle, womit es sich gerade auseinandersetzt. Dadurch bringt es seine Persönlichkeit zum Ausdruck. In diesem Prozess sind immer mehrere Sinne beteiligt, und somit werden auch immer unterschiedliche Erfahrungsfelder angesprochen. Kinder benötigen Zeit und Raum, sich drinnen und draußen, in sinnlichen Erlebnissen, z. B. mit Wasser, Matsch, Farbe zu vertiefen, mit Wahrnehmungen zu spielen, sie zu gestalten.

Die Kita hat dabei den Auftrag den Gedanken, Erinnerungen und Vorstellungen des Kindes Gestalt zu geben und Entwicklung zu ermöglichen.

(Orientierungsplan für Bildung und Erziehung, Niedersachsen, 2018)

Pädagogischen Ziele

Ziel der ästhetischen Bildung ist es, die Wahrnehmungsfähigkeit zu erweitern und den Kindern das Verarbeiten ihrer Sinneseindrücke zu ermöglichen.

Kinder

- verarbeiten auf verschiedene Art und Weise, was sie beschäftigt
- Verleihen ihren Gefühlen, Vorstellung und Phantasie Ausdruck
- erleben ein Wir-Gefühl durch gemeinsames ästhetisches Gestalten
- erfahren verschiedene Formen der sinnlichen Empfindung bei Rollenspielen und erweitern ihre Wahrnehmungsfähigkeit
- entfalten durch Musizieren ihr Gehör, ihre Stimme, ihre Atemorgane und ihren Bewegungsapparat
- entwickeln ihre rhythmischen, grobmotorischen Bewegungsabläufe, Körperkoordination, sowie Konzentration und Feinmotorik durch Bewegungs-, Kreis- und Tanzspiellieder
- besitzen Kenntnisse im Umgang mit verschiedenen Geräten, Werkzeugen, Materialien und Werkstoffen
- entwickeln Schaffensfreude und Selbstständigkeit durch das individuelle oder gemeinschaftlich erstellte Werk

Pädagogische Umsetzung

Den Kindern werden innerhalb der Kita unterschiedliche Methoden zur Erreichung der oben genannten pädagogischen Zielsetzungen angeboten. Die verschiedenen Methoden werden bedarfsorientiert angewendet und können sich dabei in ihrer zeitlichen Struktur, der Zielgruppe sowie in dem Raum und dem Material unterscheiden.

- Begrüßung und Verabschiedung
- Treffen „in Gesprächskreisen“
- Hauswirtschaftliche Tätigkeiten (ggf. Getränke zubereiten, Essen anrichten)
- Hygiene- und Sauberkeitserziehung
- Dialogorientierte Bilderbuchbetrachtung
- Freies „Lesen“
- Rollenspiele

- Rollenwechsel
- Projektbezogenes Gestalten
- Freies experimentelles Gestalten
- Kim Spiele (Spiele zur Wahrnehmung und Gedächtnisleistung)
- AG´S mit unterschiedlichen Inhalten (Kochen und Backen, Forschen,)
- Kinderparlament
- Turnen
- Quasselstrippen

i) Natur und Lebenswelt

Pädagogische Begründung

Dieser Lernbereich geht von dem Grundgedanken aus, dass der Mensch ein Teil der Welt ist.

Ausgehend von seiner individuellen Erlebniswelt setzt sich das Kind mit sich selbst und seiner unmittelbaren Umwelt auseinander. Auf diesen Erfahrungen basieren die Entwicklung der Werteempfindung und die Übernahme von Verantwortung gegenüber Natur und Umwelt. In diesem Sinne leistet dieser Lernbereich einen Beitrag zu einer verantwortungsbewussten Lebensgestaltung und Lebenshaltung. Nur wenn das Kind mit allen Sinnen erfahren kann, wie wichtig und einmalig unsere Natur und Umwelt sind und sich als Teil empfindet, lernt es sie zu schätzen und als nächsten Schritt Verantwortung für sie zu übernehmen und sie zu schützen.

Pädagogische Zielsetzung

Die Kinder können auf Entdeckungsreise gehen, um kleine und große Dinge zu bestaunen, zu erleben, zu erfahren und auf diese Weise ein Gefühl für Schönheit und Vielfalt der Natur und ihres Lebensumfeldes zu entwickeln. Für Kinder ist es ideal und notwendig, sich in Büschen zu verkriechen, auf Bäume zu klettern, auf Baumstämmen zu balancieren oder auf Ästen zu schaukeln.

Pädagogische Umsetzung

Die Kindertagesstätte bietet Spiel- und Erfahrungsfelder, die im Bezug zur Lebenswelt des Kindes stehen. Dazu gehören neben Spiel- und Forschungsmaterialien auch Alltagsgegenstände. Dazu gehören z. B.:

- bei Ausflügen und Spaziergängen im Ort: Erste-Hilfe-Tasche, Handy, ggf. Turntasche, Krippenwagen...
- beim Forschen in und um die Kita: Becherlupen, Thermometer, Pipetten, Werkzeuge...
- beim Kochen und Backen: Küchenutensilien, Lebensmittel...
- bei der Gartenarbeit: Werkzeuge wie Harken, Hacken, Saatgut, Erde, Pflanzgefäße...
- bei Aktionen im Außengelände: Naturmaterialien, Eimer, Planschbecken, Spielmaterial...
- bei Festivitäten: Materialien der ausgearbeiteten Präsentationen (gebastelte Drachen, Spiele...), Musikanlage...
- bei Bewegung in der Turnhalle und im Erlebnisraum: Turnmaterialien ...
- bei Bewegung auf dem Spielplatz: Spielgeräte, Sand...
- bei individueller Bewegung: zur Verfügung gestelltes Spiel- und Beschäftigungsmaterial...

Die alltagsbegleitende Sprache ist in allen Erfahrungsfeldern ein stetiger Begleiter und unterstützt die Wissensvermittlung.

j) Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

Pädagogische Begründung

Was Kinder in diesem Bildungsbereich beschäftigt, geht über reine Sachfragen hinaus, es sind Sinn- und Bedeutungsfragen.

„Woher komme ich? Wozu bin ich da? Wo gehe ich hin? Das sind Fragen, die etwa beim Tod naher Angehöriger oder der Geburt eines Geschwisterkindes entstehen. Jeder Mensch, also auch das Kind, ist auf der Suche nach der Beantwortung seiner existenziellen Fragen und auf der Suche nach Orientierung.“ (Orientierungsplan für Bildung und Erziehung, Niedersachsen, 2018)

Die Antworten sind maßgebend für das Weltverständnis der Kinder. Orientierungsgebenden Anhaltspunkte, verleihen ihnen Sicherheit, motivieren sie zu einem bestimmten Verhalten und ermöglichen die Erfahrung, zu einer Gemeinschaft zu gehören, die für bestimmte Werte oder einen religiösen Glauben oder eine bestimmte Philosophie wichtig sind.

Die DRK- Kindertagesstätten im DRK Kreisverband Göttingen-Northeim e. V. sind konfessionell nicht gebunden und greifen existenzielle Fragen der Kinder auf, indem sie gesellschaftliche Werte und Normen zugrunde legen.

Feste und Rituale sollen den Kindern in diesem Kontext Sicherheit und Orientierung geben. Feste ermöglichen den Kindern das „Erfahren von Gemeinschaft, die Unterbrechung des Alltags und das Bewerten kultureller Traditionen“, (Orientierungsplan für Bildung und Erziehung, Niedersachsen, 2018) während Rituale den Alltag des Kindes strukturieren und ihn somit leichter erfahrbar machen.

Die Achtung anderer Meinungen, Aufgeschlossenheit und Rücksichtnahme Fremden gegenüber, Hilfsbereitschaft und die Suche nach gewaltfreien Konfliktlösungen sind Schwerpunkte der Kindertagesstätten, die gleichzeitig ein Fundament für die gesellschaftliche, kulturelle und demokratische Teilhabe bilden.

Pädagogische Zielsetzung

Ziele der ethischen und religiösen Fragen, Grunderfahrung menschlicher Existenz sind:

Kinder

- erlernen Werte und Normen wie z. B. Mitgefühl, Gerechtigkeit, Teilen, Helfen, Respekt, Dankbarkeit, Verantwortungsbewusstsein, Regeln einhalten ...
- treffen Entscheidungen auf Basis der erlernten Werte und Normen
- entwickeln eine moralische Handlungssicherheit
- erleben verschiedene und unterschiedliche Gewohnheiten, Bräuche und Erklärungen
- erfahren das Rituale zur Orientierung und Strukturierung im Alltag wichtig sind
- erleben Teil einer Gemeinschaft zu sein
- entwickeln ein demokratisches Grundverständnis (s. Absatz zur Partizipation)

Pädagogische Umsetzung

Den Kindern werden innerhalb der Kita unterschiedliche Methoden zur Erreichung der oben genannten pädagogischen Zielsetzungen angeboten. Die verschiedenen Methoden werden bedarfsorientiert angewendet und können sich dabei in ihrer zeitlichen Struktur, der Zielgruppe sowie in dem Raum und dem Material unterscheiden.

- Wiederkehrende Tages- und Wochenstruktur
- Rituale, Regeln, Werte, Normen
- Traditionelle Feste (Karneval, Ostern, Frühling, Sommer, Herbst, winter- und Weihnachtsfeste)
- Interkulturelle Feste (z. B. Zuckerfest)
- Freispielzeit
- Beziehungsarbeit (Lob und Anerkennung, Konfliktmanagement)
- Eigenidentifikation

- Meinungsbildung
- Kinderparlament
- Projektarbeit
- Geburtstage
- Kinder im letzten Kita-Jahr
- Übernachtungsfest/ Abschiedsfest

5.5. Angebote für die Kinder im letzten Kindergartenjahr

Pädagogische Begründung

Die Kinder im letzten Kindergartenjahr werden durch die Gruppenzugehörigkeit in ihrem Übergang in die Schule von den pädagogischen Fachkräften der Kita unterstützt, begleitet und vorbereitet. In dem letzten Kindergartenjahr haben die Kinder noch intensiver die Möglichkeit Fähigkeiten und Fertigkeiten, sowie Wissen zu vertiefen. Durch die Angebote setzen die Kinder ihre kognitiven Ressourcen bewusst ein und fordern auch zusätzlich Inhalte ein. Bei den Angeboten orientieren sich die pädagogischen Fachkräfte an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder. Zudem achtet das pädagogische Fachpersonal bei allen Tätigkeiten darauf, das Kind an selbständiges Tun heranzuführen, es in seiner Begabung zu unterstützen und somit eine solide Basis für Selbstvertrauen sowie Verantwortlichkeit zu schaffen.

Pädagogische Zielsetzung

Die Kinder im letzten Kindergartenjahr:

- entwickeln Selbständigkeit und Selbstbewusstsein
- übernehmen Selbst- sowie Fremdverantwortung
- nutzen Sprache
- üben Selbst- und Mitbestimmung
- entwickeln Lernfreude, sowie Lernbereitschaft
- erleben Gemeinschaft

Pädagogische Umsetzung

Nach den Sommerferien starten die Kinder im letzten Kindergartenjahr mit der Vorschulgruppe. Hier beschäftigen sich die pädagogischen Fachkräfte gemeinsam mit den Kindern mit lebenspraktischen Dingen ebenso, wie mit Förderung in allen anderen Lebensbereichen. Ergänzend hierzu finden Projekten, die am Anfang des Kindergartenjahres zusammengetragen werden, statt. Diese sind zum Teil eintägig, können aber je nach Thema, auch mehrere Tage oder auch Wochen, angeboten, sowie durchgeführt werden. Die Inhalte und der Umfang dieser Projekte werden gemeinsam mit den Kindern und dem verantwortlichen Fachpersonal der Kita zusammengetragen.

- Namensgebung für die „Vorschulgruppe“

- Motto und Wünsche für das letzte Kindergartenjahr
- Ausflüge zu unterschiedlichen Themen und Veranstaltungen
- Schulbesuche „in eine leerstehenden Klasse“ zur Übergangsgestaltung
- gemeinsamer Abschluss vor den Sommerferien

In Kooperation mit der Grundschule in Hedemünden, werden den Kindern Räumlichkeiten für die wöchentliche „Vorschularbeit“ zur Verfügung gestellt. Zudem wird ein Besuchertag von Seiten der Grundschule angeboten, zu dem die Kinder von dem Fachpersonal der Kita begleitet werden.

5.6. Für alle Kinder bieten wir

- Unregelmäßig stattfindende AG´s zu den Themen Sprache, Tanz, Musik, Kochen und Backen, Forschen, Natur und Umwelt (Schwerpunkt Gartenarbeit)
- 3xwöchentlich der „Quasselstripfen“ zur Sprachförderung für die Kinder im letzten Kindergartenjahr,
- 1xwöchentlich Bewegungserziehung (für die Kindergartenkinder) in der Turnhalle der Grundschule Hedemünden oder in der Kita und deren Außengelände,
- 1xwöchentlich Bewegungserziehung (für die Krippenkinder) im Erlebnisraum oder in der Kita und deren Außengelände,
- Für die Gruppensprecher den Austausch im Kinderparlament
- Theaterbesuch(e) in der Kita oder der näheren Umgebung,
- Ausflüge im Rahmen von Projektarbeit,
- Ausflüge zu den Kinderspielplätzen in Hedemünden,
- Feste im Kindergartenjahr ... mit und ohne Eltern

5.7. Fachliche und regionale Einbindung



Die Zusammenarbeit in Form von Kontaktaufnahme und –pflege findet mit folgenden Institutionen statt, um eine stets gute Organisation und hohe Qualität der Kita zu garantieren.

DRK Kreisverband Göttingen-Northeim e. V.

Wir arbeiten intensiv und regelmäßig mit der Geschäftsleitung, der Fachberatung und der Verwaltung in Form von 4xjährlichen Leitungskonferenzen, Fortbildungsveranstaltungen, Arbeitskreisen und individuellen Kitainternen Fragen vertrauensvoll zusammen. Fortlaufend wird über Neuerungen, Bedürfnisse oder Probleme der Kita informiert und die Leitung sowie Mitarbeiter tatkräftig unterstützt.

Des Weiteren arbeiten wir eng mit den insgesamt 17 Kindertagesstätten des DRK Kreisverbandes Göttingen-Northeim e.V. zusammen und nutzen die jeweiligen Erfahrungen und Fachkenntnisse.

Stadt Hann. Münden

Ansprechpartner für Kitainterne Fragen sind die Sachbearbeiter/innen für Platzvergaben und Platzbelegungen. Des Weiteren gibt es zu den unterschiedlichen Belangen, Anfragen oder Klärungsbedarfen Ansprechpartner bei der Stadtverwaltung.

Die 1 x jährliche Kuratoriumssitzung setzt sich aus den Vertretern der Stadt Hann. Münden, des DRK Kreisverbandes Göttingen-Northeim e.V., Elternbeiräten sowie den Leiterinnen zusammen. Letztere nehmen mit beratender Stimme an den Sitzungen teil, in denen Haushalt, Investitionen, Renovierungs- und Reparaturarbeiten besprochen werden.

Kinderärzte, Psychologen, Therapeuten

werden bei Bedarf im Einverständnis (Schweigepflichtsentbindung) mit den Eltern kontaktiert.

Gesundheitsamt des Landkreises Göttingen

kommt in Form von 1xjährlicher Zahngesundheitsaufklärung und der Untersuchung durch den Zahnarzt in die Kita. Zusätzlich gibt es bei der Außenstelle des Landkreises Göttingen in Hann. Münden einen festen Ansprechpartner für Kinderkrankheiten oder Verhalten und Maßnahmen bei Epidemien.

Jugendamt, Frühförderstelle, FUD des DRK Kreisverbandes Göttingen-Northeim e.V.

werden im Bedarfsfall kontaktiert.

Cateringservice

für das tägliche Mittagessen

Gewerbeaufsichtsamt, Veterinäramt, Amt für Soziales, Jobcenter

Polizei Hann. Münden, Verkehrswacht

zur Verkehrsschulung und Aufklärungsarbeit.

Grundschule Hedemünden

Auf der Basis eines Kooperationsvertrages mit der Grundschule Hedemünden und der DRK Kita Lippoldshausen gestaltet sich für die Kinder das letzte Kindergartenjahr und der Übergang in die Schule. Ein Kooperationsvertrag mit den detaillierten Inhalten liegt in der Kita aus.

5.8. Regeln

Pädagogische Begründung

Im Zusammenleben von Menschen in einer Gemeinschaft sind Regeln für ein faires und gleichberechtigtes Miteinander notwendig. Sind diese Regeln angemessen, eindeutig, verständlich und nachvollziehbar, stärken und stabilisieren sie das Kind, als auch die Gruppe. Regeln bieten dem Kind in seinen Entwicklungsphasen einen sicheren und einschätzbaren Rahmen, fungieren gewissermaßen als „roter Faden“ zur Orientierung.

Pädagogische Zielsetzung

Damit Regeln anerkannt und sinnvoll sind, sollten sie:

- Sinn machen
- das Zusammenleben erleichtern
- für jedes Gruppenmitglied verbindlich sein
- im Konsens erarbeitet sein
- flexibel und damit veränderbar sein

Dabei gehen wir davon aus, das es unveränderbare Regeln gibt, wie

- das Recht auf körperliche und seelische Unversehrtheit jedes einzelnen
- das Recht auf freie Entfaltung und Persönlichkeit

Kinder

- identifizieren sich mit den gemeinsam getroffenen Regeln
- erfahren wie man miteinander kooperiert
- erarbeiten gemeinsam Regeln und erleben eine diskussionsfreudige und wertschätzende Atmosphäre
- erfahren die Grundsätze eines demokratischen Miteinanders (haben Rechte)

- entwickeln eine höhere Verbundenheit in der Umsetzung der Regeln
- erleben, dass Regeln der eigenen Sicherheit dienen.

Pädagogische Umsetzung

Das pädagogische Team erarbeitete dazu eine Kitaverfassung. Diese stellt die Rechte der Kinder in den Mittelpunkt und gibt dem pädagogischen Personal eine Verbindlichkeit die Kinderrechte zu wahren.

Eine Kita-Verfassung liegt den Mitarbeiter/-innen für ihr pädagogisches Handeln vor.

5.9. Pädagogische Arbeit

„Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht.“

(Indianisches Sprichwort)

Pädagogische Begründung

Wir Mitarbeiter/-innen der DRK Kita Hedemünden begleiten die Kinder nach dem situationsorientierten Ansatz. Das bedeutet, wir gehen der Frage nach, welche entwicklungsfördernden Maßnahmen das Kind braucht, um vorhandene Ressourcen auf- oder auszubauen. Wir greifen Erlebnisse, Erfahrungen und Eindrücke des Kindes auf und orientieren uns an seinen Wünschen, Bedürfnissen, sowie an seinem Entwicklungsstand und momentanen Interessenschwerpunkten. Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung. Diese beginnt bereits im Mutterleib und wird vom Kind ab dem Tag der Geburt aktiv mitgestaltet. Alle Bildungsprozesse sind Selbstbildungsprozesse des Kindes. Alle vom Kind erklommenen Entwicklungsstufen und bewältigten Anforderungen von Geburt bis zum Schuleintritt sind frühkindliche Bildung und als „Vorschularbeit“ zu bezeichnen.

Das Kind ist Akteur seiner Entwicklung und bestimmt selbst das Tempo, wann und wie schnell ein Entwicklungsschritt gemeistert wird. Wir glauben, dass jedes Kind das Recht hat zu lernen, mitzubestimmen, Gefühle zu zeigen, anderer Ansicht zu sein und sich selbst zu verwirklichen.

Wir lassen uns vor allem von folgenden Ansprüchen leiten:

- „Hilf mir, es selbst zu tun.“
- „Ich brauche Vertrauen, damit ich mir vertrauen kann.“
- „Ich möchte in Entscheidungen mit einbezogen werden.“

- „Ich will so akzeptiert werden, wie ich bin.“
- „Ich will von dir auf meinem Weg begleitet werden.“

Pädagogische Zielsetzung

Unser Ziel ist es, das Kind in einer Atmosphäre der Akzeptanz und Wertschätzung in seiner Persönlichkeit zu stärken und Hilfestellung zu leisten, Fähigkeiten zu entwickeln, die folgende Lebens- und Lernbereiche umfassen:

- Selbstständigkeit
- positives Sozialverhalten
- Erlernen von Regeln und Grenzen
- Stabilisierung von Ausdauer und Konzentration
- angemessener Umgang mit und in Konflikten
- motorische Entwicklung
- Eigenverantwortlichkeit
- Selbstsicherheit
- Sensibilisierung der Sinne
- Spracherwerb und Sprachentwicklung
- rhythmische und musische Fähigkeiten
- Umgang mit Natur und Umwelt
- Umgang mit Ernährung und Hygiene
- demokratisches Handeln

Pädagogische Umsetzung

Wir begleiten das Freispiel der Kinder, indem wir als Vorbild fungieren und uns an dem Spiel einzelner Kinder oder einer Kleingruppe beteiligen. Wir beachten dabei die aktuelle Gruppendynamik und initiieren gezielte Spielsituationen. Wir stellen altersgerechtes und an die pädagogischen Anforderungen angepasstes Spiel-/Bastel- und Beschäftigungsmaterial bereit und geben den Kindern Raum, ihre Neugier und Experimentierfreudigkeit zu befriedigen.

Es finden auch entwicklungsunterstützende Angebote, sowie Projekte oder AGs statt.

Vieles von dem, was die Kinder in der Kita lernen, tragen sie nicht immer vorzeigbar in der Hand mit nach Hause. Der Gruppenalltag wird individuell gestaltet, die Teilnahme an Angeboten und Aktivitäten ist für die Kinder freiwillig. Wir arbeiten auf Basis des niedersächsischen Orientierungsplanes, gesetzlicher Regelungen und verbandlichen Vorgaben und beobachten und dokumentieren Gruppenprozesse und den Entwicklungsstand der Kinder (mehr dazu unter „Beobachtung/Dokumentation“).

k) Unser Bild vom Kind

Jedes Kind hat das Recht ...

- zu lernen,
- zu spielen,
- zu lachen,
- zu weinen,
- zu lieben,
- zu träumen,
- anderer Ansicht zu sein,
- vorwärts zu kommen und sich zu entwickeln,
- sich zu verwirklichen.

Wir sehen das Kind als Persönlichkeit, das in der Gesamtheit seiner Sinne angesprochen und gefördert werden soll. Das Kind ist Akteur seiner Entwicklung, d.h. die einzelnen Entwicklungsschritte sind dem Kind schon angelegt, es selbst bestimmt dabei Tempo und Reihenfolge. Von folgenden Ansprüchen lassen wir uns leiten:

- Hilf mir, es selbst zu tun.
- Ich brauche Vertrauen, damit ich mir zutrauen kann.
- Ich möchte in Entscheidungen mit einbezogen werden.
- Ich will so akzeptiert werden, wie ich bin.
- Ich will von dir auf meinem Weg begleitet werden

l) Zusammenarbeit mit den Familien

Pädagogische Begründung/ Ziele

Unsere Kindertagesstätte ist eine familienergänzende Einrichtung. Uns ist eine enge, vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern sehr wichtig. Gemeinsam möchten wir mit ihnen ihre Kinder begleiten und auf das weitere Leben vorbereiten. Ziel ist es, eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zu bilden. Wir setzen dabei auf Werte wie Offenheit, Ehrlichkeit und Transparenz und wünschen uns einen wertschätzenden, respektvollen Umgang.

Umsetzung in der Einrichtung

Folgende Angebote finden in unserer Einrichtung für eine Zusammenarbeit mit Familien statt:

- Organisation und Durchführung von Elternabenden
- Themenbezogene Eltern-Cafés
- Gemeinsame Aktivitäten/ Mitgestaltung bei Festen (z.B. Sommerfeste, Ausflüge, Großelternnachmittage und ähnliches)
- Entwicklungsgespräche
- Elternbegleitende Eingewöhnung, Schnuppertage für neue Kinder und Eltern
- Zusammenarbeit mit den Elternvertreter*innen
- fachliche Beratung zu Erziehungs- und Entwicklungsfragen
- Vermittlung von weiterführenden Hilfsangeboten
- Tür- und Angelgespräche zum regelmäßigen Austausch über aktuelle Ereignisse

5.10. Spiel

Pädagogische Begründung

Das Spiel der Kinder ist nicht nur ein Kinderspiel. Im Spiel setzen sich Kinder aktiv und intensiv mit sich selbst und ihrer Umwelt auseinander. Frei von Leistungs- und Zeitdruck bringen Kinder ihre Gefühle und Einfälle zum Ausdruck. Das Spiel bietet daher ideale Voraussetzungen für erfolgreiche Lernprozesse in allen Bereichen der kindlichen Entwicklung:

Die Kinder entwickeln im Spiel ihre Identität und ihre Persönlichkeit weiter. Sie erwerben Wissen über ihre eigenen Stärken und Fähigkeiten. Soziale und sprachliche Kompetenzen, wie Rücksichtnahme, Zusammenarbeit mit anderen, Zuhören und Aushandeln von Regeln helfen den Kindern dabei, zwischenmenschliche Beziehungen zu gestalten. Treten Konflikte auf, können im Spiel unterschiedliche Lösungsstrategien erprobt werden. So erwerben Kinder spielerisch die Fähigkeit, alltägliche Herausforderungen zu verstehen und zu bewältigen. Deshalb steht das Spiel im Mittelpunkt unserer erzieherischen Arbeit.

Pädagogische Ziele

Die Kinder erfahren im Spiel

- eine selbstbestimmte Auseinandersetzung mit sich und der Welt
- die Möglichkeit, Erlebnisse und Herausforderungen zu bewältigen
- Lernkompetenzen für eine gelungene Zukunftsbewältigung

- Freundschaften und den Aufbau sozialer Beziehungen

Im vielfältigen kindlichen Spiel kommt das alles vor! Konkret findet das in unserer Kita in jedem Spielmoment statt. Die genannten Spielformen zeigen, was jeweils im Mittelpunkt stehen könnte.

Bauen- und Konstruktion

bietet den Kindern die Möglichkeit, sich mit unterschiedlichen Materialien und deren Beschaffenheit auseinander zu setzen. Dinge werden „begriffen“, kreativ vermischt und ausprobiert. Neben der „Entdeckung der Welt“ und dem Begreifen von Zusammenhängen entwickelt sich auch das innere Planen, Bauen und Konstruieren der Kinder aus. Dabei wird das logische und mathematische Denken gefördert. Problembewältigung geschieht über kreatives Ausprobieren, über Versuch und Misserfolg – über den Einsturz des Turms bis zu seinem stabilen Stand.

Rollenspiele und Symbolspiele

beim Rollenspiel widmen sich Kinder bevorzugt Themen, die mit ihren alltäglichen Erlebnissen zu tun haben – Einkaufen, Familienbeziehungen oder Erfahrungen rund um den Arztbesuch. Mit Fantasie und Kreativität werden dabei erlebte Situationen verarbeitet. In dem sich die Kinder in unterschiedliche Rollen versetzten, bilden sie ihre Identität aus und bereiten sich gleichermaßen auf ihr späteres Leben vor.

Im Symbolspiel oder sogenannten „Als-ob-Spiel“ bevorzugen Kinder häufig scheinbar „wertloses“ Material, das aber auf vielfältigste Weise eingesetzt werden kann. Die Sandschaufel wird zum Löffel, der umgedrehte Tisch zum Schiff. Gegenstände des Alltags sind also wertvolle Spielmittel.

Bilderbuchbetrachtung

Bilderbücher bieten Rückzug und Momente der Ruhe in einem sonst sehr belebten Kindergartenalltag. Geschichten regen die Phantasie an, spiegeln Kindern eigene Erfahrungen und ermöglichen damit Ausdruck für eigenes emotionales Empfinden, für das evtl. noch keine Sprache besteht. Bei der dialogischen Bilderbuchbetrachtung lernen Kinder ganz automatisch neue Worte kennen und erweitern so ihren Wortschatz. Sie lernen sich mitzuteilen und ihre Gefühle und Meinungen zu äußern. Soziale Kompetenzen finden sich in den Kommunikationsregeln wieder – zuhören, anschauen, aussprechen lassen und beim Thema bleiben. Kinder können außerdem ihr **Wissen zu einem bestimmten Thema vertiefen**. Nebenbei erwerben sie Konzentration und die Fähigkeit zum komplexen Denken.

Gestalterisches Spiel / Kreativspiel

hier bringen Kinder eigenständig ihre Phantasie beim Malen, Zeichnen, Formen und Gestalten zum Ausdruck. Nicht das Resultat oder das Urteil der Erzieherin zählen, sondern einfach nur der Spaß und das Interesse am Tun. Freude, Konzentration, Ausdauer und Exploration signalisieren uns, wie weit ein Kind in gestalterische Aktivitäten eintaucht. Selbständig eigene Wünsche und Phantasien auszudrücken schafft eine gute Grundlage für selbstbestimmte Entscheidungen. Gestalterische

Aktivitäten bieten eine Ebene, auf der Kinder sich mit eigenen Erlebnissen und mit Vorgängen in ihrer Umgebung aktiv auseinandersetzen und sie verarbeiten können.

Regelspiele

Gesellschaftsspiele geben Regeln vor, die als Richtschnur fungieren. Das Kind wird darauf vorbereitet, dass es im sozialen Zusammenleben Normen und Verbindlichkeiten gibt, die allen eine Gleichbehandlung zugestehen. Wenn Regeln abgewandelt werden, bedarf es Absprachen unter allen Beteiligten. Regelspiele verlangen daher ein hohes Maß an Anstrengungsbereitschaft und Frustrationstoleranz, die Schritt für Schritt bis zum Vorschulalter erworben werden.

Pädagogische Umsetzung

Die pädagogischen Fachkräfte beobachten das Verhalten der Kinder aufmerksam und leiten daraus Spielangebote ab. Dazu

- bieten wir eine verlässliche Beziehung und reflektieren kritisch die eigene Rolle, um Kinder nicht zu hemmen, sondern sie in ihrer Entwicklung zu motivieren und zu fördern
- gestalten wir Räume und Spielumgebungen,
- regen wir Spielprozesse an und ermöglichen andererseits auch Rückzug
- unterstützen wir Kinder in ihrem Spielfluss zum „selbstvergessenen Spiel“
- unterstützen wir nach dem Situationsansatz spontane Spielideen der Kinder
- bieten wir Hilfe in Konfliktsituationen an

Vor allem erkennen wir die Bedeutung des selbstbestimmten Spiels an und unterstützen an den verschiedenen Spielörtlichkeiten das freie Spiel der Kinder.

m) Spielbereiche der Kita

In unserem teiloffenen Konzept haben alle Kinder ihren festen Platz in einer Stammgruppe. Spielbereiche außerhalb des eigenen Gruppenraums können in begrenzter Anzahl (in der Regel 3 Kinder je Gruppe) in einem festgesteckten Rahmen und unter Absprache mit den pädagogischen Fachkräften genutzt werden. Damit stehen den Kindern verschiedene Räume und eine Vielzahl an unterschiedlichen Spielanregungen zur Verfügung. Dazu zählen die 5 Gruppenräume, die Bücherei der Kita, die Vorflure der jeweiligen Gruppen, der Erlebnisraum und das Außengelände der Einrichtung.

Uns ist es wichtig, dass Spielbereiche innerhalb der Gruppen immer wieder verändert und an die jeweiligen Interessen der Kinder angepasst werden. Daher – und

aufgrund des teiloffenen Konzeptes – sind grundsätzlich alle oben beschriebenen Spielformen überall.

n) Beobachtung/ Dokumentation

Pädagogische Begründung

Um den jeweiligen Entwicklungsstand eines Kindes individuell aufzuzeigen, nehmen wir uns Zeit, gezielt und regelmäßig die kindliche Entwicklung zu erkennen, zu analysieren und zu dokumentieren. Dazu beobachten wir die Kinder im Gruppengeschehen und bei geplanten Angeboten. Nur so können wir Kompetenzen stärken, Hilfestellungen beim Meistern von Entwicklungsschritten leisten und Schwierigkeiten erkennen.

Pädagogische Ziele

Unser Ziel ist es die kindliche Entwicklung ab Eintritt in die Kita bis zum Schuleintritt lückenlos zu dokumentieren, um sie in regelmäßigen Abständen gemeinsam mit den Erziehungs-/ und Sorgeberechtigten im Rahmen von Entwicklungsgesprächen zu besprechen.

Pädagogische Umsetzung

Zur Dokumentation nutzen wir folgende Beobachtungsbögen:

- Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation nach Petermann & Petermann (Cornelsen Verlag, 2008)
- Meilensteine der Sprachentwicklung (Sprachbeobachtungsbögen und Auswertungsschema nach Detlef Häuser, Bernd-Rüdiger Jülisch)
- Grenzsteine der Entwicklung (Hans-Joachim Laewen, Ein Frühwarnsystem für Risikolagen)
- *nur für Kinder im letzten Kita-Jahr*: Beobachtungsbögen sismik und seldak (Michaela Ulrich und Toni Mayr, Sprachentwicklung und Literacy)

Wichtig bei der Beobachtung und Dokumentation ist uns ein kollegialer Austausch im Rahmen von (ggf. gruppenübergreifenden) Teamsitzungen, um eine höchstmögliche Objektivität zu gewährleisten. Wir handeln und beobachten ressourcenorientiert, das heißt immer auf die Stärken und Talente des Kindes fokussiert.

Zusätzlich dokumentieren wir Erlebnisse und Lernerfolge gemeinsam mit den Kindern in den sogenannten „Portfolio“ Ordnern. Dort findet man Fotos, gestaltete Werke, Bildungs- und Lerngeschichten und Schatzbriefe.

5.11. Tagesstrukturen, Wochen-, Monats- und Jahresabläufe

Ein geregelter und damit verlässlicher Tages- und Wochenablauf ist für unsere Kinder von großer Bedeutung. Die Gruppenzusammensetzungen von Kindern unter drei Jahren und Kindern bis zum Schuleintritt erfordert ein hohes Maß an Verlässlichkeit. Ein strukturierter Tages- und Wochenablauf bietet verlässlichen Halt sowie Sicherheit, um Sich der Einrichtung mit ihren Ansprüchen zu öffnen.

Die aufgeführten Strukturen und Abläufe dienen als Orientierung und Beispiel.

a) Tagesstruktur

Unsere Kita öffnet um **7:00 Uhr**. Dabei werden die Kinder von jeweils einer päd. Fachkraft aus der Stammgruppe begrüßt. Damit wird gewährleistet, dass jedes Kind in seiner Gruppe ankommen kann.

Bis **spätestens 8.30 Uhr** sind alle Kinder eingetroffen.

In der Bringsituation verabschieden sich die Eltern an der „Haustür“ und übergeben dem päd. Fachkräften ihr Kind/ihre Kinder. Dies hat den Grund, dass die pädagogische Fachkraft das Kind in seinem eigenen Tempo bei Ankommen und ggf. Ausziehen begleiten kann.

Die Kinder haben die Möglichkeit in der Zeit vom Ankommen bis ca. 10.30 Uhr in der Gruppe gleitend zu der Freispielzeit zu frühstücken.

Während des Freispiels erobern sich die Kinder in den einzelnen Spielbereichen ihre Welt. Auch angeleitete Angebote, Projektarbeiten, Vorschularbeit oder Ausflüge finden hier Raum und Zeit.

Nach dem teiloffenen Konzept haben die Kinder die Möglichkeit sich frei innerhalb der Einrichtung zu bewegen.

Die Kinder haben täglich die Möglichkeit im Außengelände, bei Spaziergängen oder auf den örtlichen Spielplätzen mit den päd. Fachkräften Lern- und Sinneserfahrungen zu sammeln.

Zum Mittagessen schließt die gruppenübergreifende Öffnung und die Kinder kehren in ihre Stammgruppen zurück.

Ab **11:30 Uhr** genießen die Kinder je nach Alter und Bedürfnis das Mittagessen in ihren Stammgruppen. Meist essen die jüngeren Kinder früher. Ein geschlossener Rahmen dazu wird mit etwaigen Besucherkindern in der Gruppe kommuniziert.

Nach dem Mittagessen findet erneut eine begleitete Freispielzeit statt. Auf freiwilliger Basis können die Kinder in dieser Zeit an interessenorientierten Angeboten teilnehmen. Bedürfnisorientiert haben alle Kinder der Einrichtung die Möglichkeit sich in die vorhandenen Schlafräume zurückzuziehen.

Nach den Schlaf- und Ruhezeiten in den Stammgruppen dürfen sich die Kinder wieder gruppenübergreifend in der Einrichtung bewegen. Besuche in anderen Gruppen müssen (genau wie im Vormittagsbereich) mit den jeweiligen Gruppen, bzw. den päd. Fachkräften abgestimmt werden.

Unsere Einrichtung hat zwei Abholphasen. Kinder, die einen 35 Stunden Platz belegen müssen bis spätestens **14:00 Uhr** abgeholt werden.

Anschließend finden neben dem Freispiel, Angebote sowie der Snack am Nachmittag statt.

Unsere Kita schließt ihre Türen um **16:00 Uhr**, bis dahin müssen alle Kinder abgeholt sein.

b) Wochenabläufe

An vorher festgelegten Wochentagen finden für die Kinder regelmäßige Angebote statt. Dazu zählen unter anderem, das Turnen, die Vorschularbeit, das Kinderparlament, die Koch- sowie Musik – AG und das Forschen.

c) Monatsabläufe

Jeden ersten Montag im Monat findet ein Spielzeugtag statt. An diesem Tag haben die Kinder die Möglichkeit ein ausgewähltes Spielzeug von zu Hause mit zu bringen.

Des Weiteren bieten wir den Kindern jeden ersten Dienstag im Monat ein gemeinsames Frühstück in den Stammgruppen an. Hierzu werden zeitnah Listen in den jeweiligen Gruppen ausgehängt, in denen sich die Eltern eintragen können.

d) Jahresabläufe

Die Zusammenarbeit mit den Eltern und Familien spielt in unserer Einrichtung eine wichtige Rolle. Die jährlichen Feste, Aktivitäten und Projekte gestalten und erleben wir gemeinsam mit den Kindern, aber auch mit ihren Familien.

...für die Kinder	...für die Kinder mit ihren Familien	...für die Eltern und Familien der Kinder
<p>Zum Beispiel:</p> <p>Bewegungserziehung</p> <p>verschiedene AG`s wie z. B.:</p> <p><i>Quasselstrippen</i></p> <p><i>Musik, Tanz</i></p> <p><i>Forschen</i></p> <p><i>Gartenarbeit</i></p> <p><i>Kochen und Backen</i></p> <p><i>Kinderparlament</i></p>	<p>Zum Beispiel:</p> <p><i>Ausflüge</i></p> <p><i>Großeltern- / Elterncafés</i></p> <p><i>Projektabschlussfeste</i></p> <p><i>Vater- / Großvatertage</i></p> <p><i>Sommerfest</i></p> <p><i>Laternen- oder andere</i></p> <p><i>Herbstfeste</i></p>	<p>Zum Beispiel:</p> <p><i>Elternabende</i></p> <p><i>Elterncafés zu besonderen Themen</i></p> <p><i>Elterntreffen durch den Elternbeirat</i></p> <p><i>Gespräche mit Erziehungsberechtigten</i></p>

<p><i>oder besondere Angebote für die Kinder im letzten Kindergartenjahr</i></p> <p style="text-align: center;">Feste wie z.B.: <i>Fasching Ostern Nikolaus Weihnachts- und Adventsfeiern in den Gruppen</i></p> <p style="text-align: center;">Ausflüge, <i>Besuch des Gesundheitsamtes zur Zahnhygiene, Schulbesuch, Bücherei, Museum, Kindertheater</i></p> <p>Geburtstage der Kinder</p>	<p><i>Gemeinsame Nachmittage in der Vorweihnachtszeit</i></p>	<p><i>Projektbezogene Arbeit mit den Eltern und Familien</i></p> <p style="text-align: center;"><i>Familienbegleitung</i></p>
--	---	---

5.12. Was bedeutet Treffen „im Kreis“?

In diesen Treffen sprechen wir „das Heute“ an und visualisieren den Tag ggf. mit einzelnen Bildern an der Pinnwand (z.B. besprechen wir die Tagesangebote und überlegen gemeinsam, ob und was es noch zu besprechen gibt.) Das unterstützt die Kinder Orientierung im Tagesablauf zu finden. Danach stellen wir die Anwesenheit des einzelnen Kindes fest, zu dem jede Gruppe ein eigenes Ritual hat. Dies ermöglicht wieder eine Orientierung und bildet zudem eine Wertschätzung jedes Kindes. Weitere Inhalte der Treffen ergeben sich z.B. aus der Jahreszeit, dem aktuellen Projekt und/oder dem Wunsch/der Bedürfnisse der Kinder.

Die Krippengruppen brechen die gleichen Rituale auf die Konzentrations- und Aufnahmefähigkeit runter und passen diese auf die aktuellen Befindlichkeiten und Bedürfnisse der Krippenkinder an.

Es gibt in den Gruppen Abweichungen, ob sich die Gruppe morgens oder mittags trifft. Was kann ein Treffen beinhalten:

Was ...	...welche Förderung
Begrüßungsritual	<ul style="list-style-type: none"> - Sprachförderung - Spracherwerb - Rhythmusgefühl - Gemeinschaftsgefühl - Spaß

Kinder zählen	<ul style="list-style-type: none"> - Mathematisches Grundverständnis - Sprachförderung - Sozialkompetenz - Gemeinschaftsgefühl - Spaß
Lieder	<ul style="list-style-type: none"> - Sprachförderung - Spracherwerb - Rhythmusgefühl - Schulung der Motorik - Gruppengefühl - Spaß
Sing- und Fingerspiele	<ul style="list-style-type: none"> - Sprachförderung - Spracherwerb - Koordination zwischen Sprache und Bewegung - Schulung der Feinmotorik - Spaß
Kreissspiele	<ul style="list-style-type: none"> - Sprachförderung - Spracherwerb - Konzentrationsschulung - Regeln verstehen, erfassen und einhalten - Abwarten können - Sozialkompetenz - Absprachen treffen - Frustrationstoleranz fördern
Freies Erzählen	<ul style="list-style-type: none"> - Sprachförderung - Spracherwerb - Abwarten können/Geduld - Merkfähigkeit: Nacherzählen/ Wiederholen - Selbstbewusstsein stärken - Selbstwirksamkeit erfahren - Konzentrationsschulung - Einhalten von Abfolgen - Eigenes Erleben wiedergeben können - Gefühle und Stimmungen ausdrücken - Bedürfnisse äußern - Gesprächsregeln einhalten - Spaß
Mit- und Abstimmungsrituale im Hinblick auf die Partizipation	<ul style="list-style-type: none"> - Sprachförderung - Spracherwerb - Abwarten können Geduld - Nacherzählen/ Wiederholen - Selbstbewusstsein stärken - Selbstwirksamkeit erfahren

	<ul style="list-style-type: none"> - Konzentrationsförderung - Eigene Bedürfnisse und Wünsche äußern - Zu eigenen Aussagen stehen - Gesprächsregeln einhalten - Demokratisches Grundverständnis erwerben - Frustrationstoleranz fördern - Spaß
--	---

5.13. Planungen und Fortbildungen im Team

Während regelmäßig stattfindenden Früh- und Dienstbesprechungen (in Kleinteams oder im Gesamtteam) tauschen wir unsere Beobachtungen und Wünsche der Kinder aus, planen Projekte und Angebote sowie deren Umsetzung, setzen uns mit pädagogischen Querschnittsaufgaben auseinander, bereiten Elterngespräche vor, evaluieren und dokumentieren, organisieren den Kita-Alltag, informieren über Fortbildungsveranstaltungen, kontrollieren den Materialbestand ...

Kindbesprechungen dienen zur intensiven Auseinandersetzung der Entwicklung eines einzelnen Kindes.

Hinzukommend reflektiert das Team in regelmäßigen Supervisionssitzungen.

Team- und Fortbildungstage dienen der Weiterentwicklung von Teamprozessen und pädagogischen Fachwissen.

Schlusswort

Unsere Konzeption ist das Ergebnis einer intensiven und zeitaufwendigen Auseinandersetzung mit unserer Arbeit. Hierbei fand im Team ein intensiver Gedanken- und Erfahrungsaustausch statt, der es uns ermöglichte, frühkindliche Pädagogische Ansätze zu diskutieren und zu reflektieren.

Erwähnenswert bleibt noch, dass eine pädagogische Konzeption niemals vollständig und feststehend ist, da Ansätze in Abhängigkeit von den jeweiligen Lebensverhältnissen der Kinder und gesellschaftlichen Wertvorstellungen sind, die sich ständig wandeln. Daher wird an dieser Konzeption auch fortwährend gearbeitet.

Wir danken Ihnen für Ihre Zeit und Ihr Interesse und wünschen uns allen eine schöne Kitazeit.

Stand März 2023

Das Team der integrativen DRK Kita Hedemünden